Ad. Solmar.
1842.
Geschenk von Dr. v. Arnim

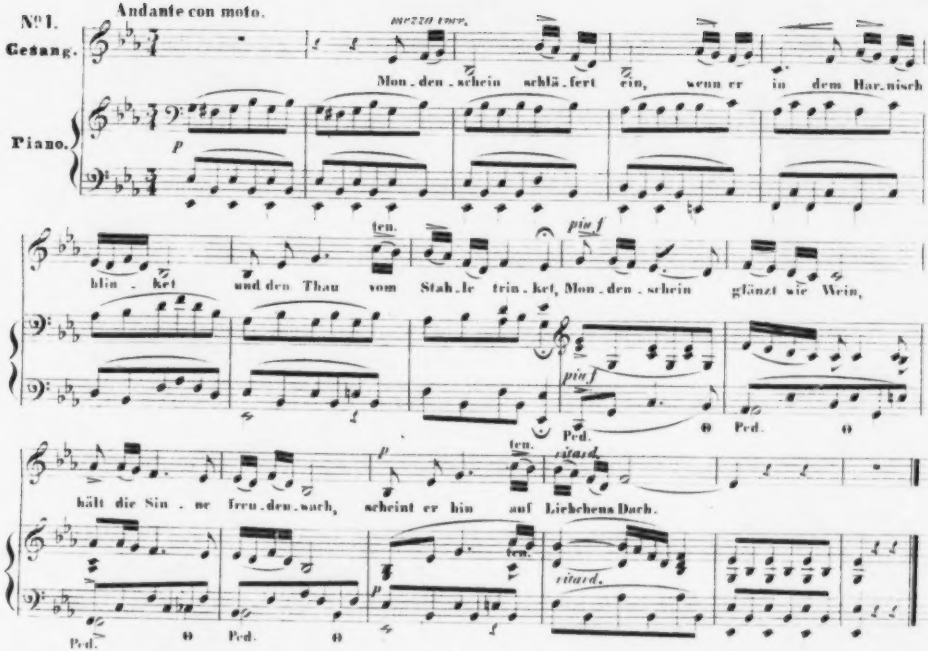
Dedié à

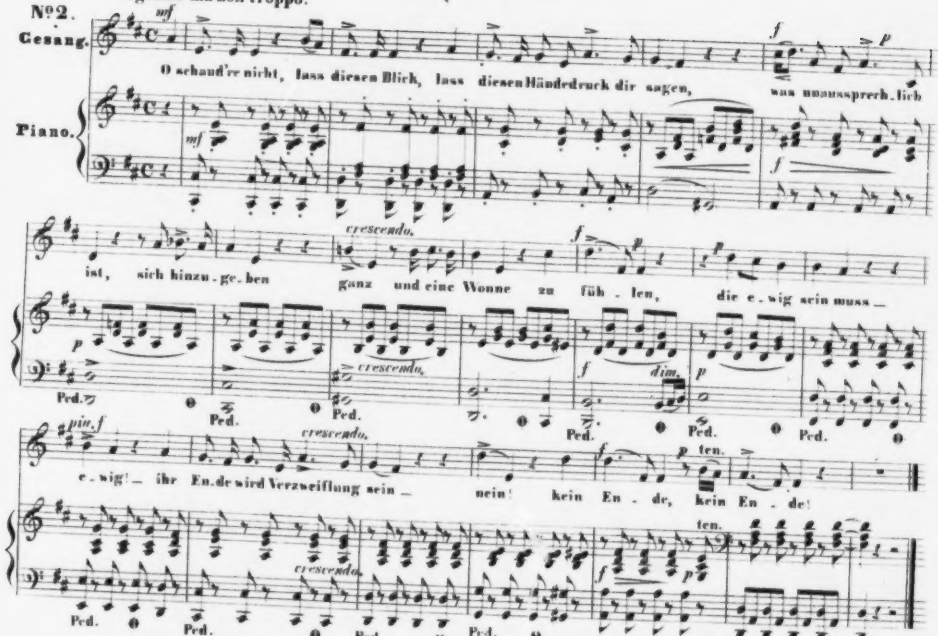
SPONTINI

L'un des plus grands génies de la Musique et premier auteur de son école

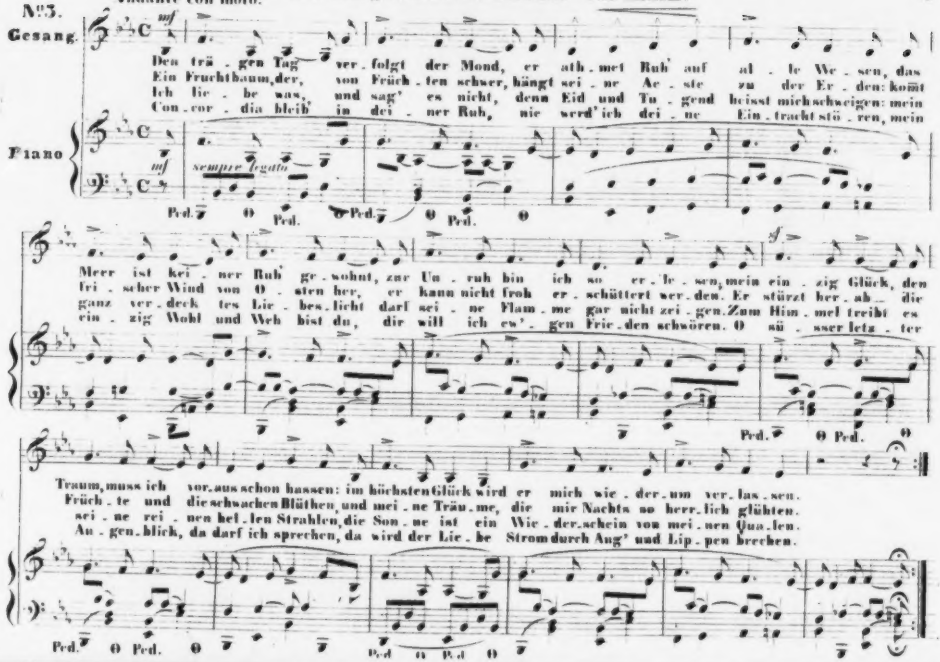
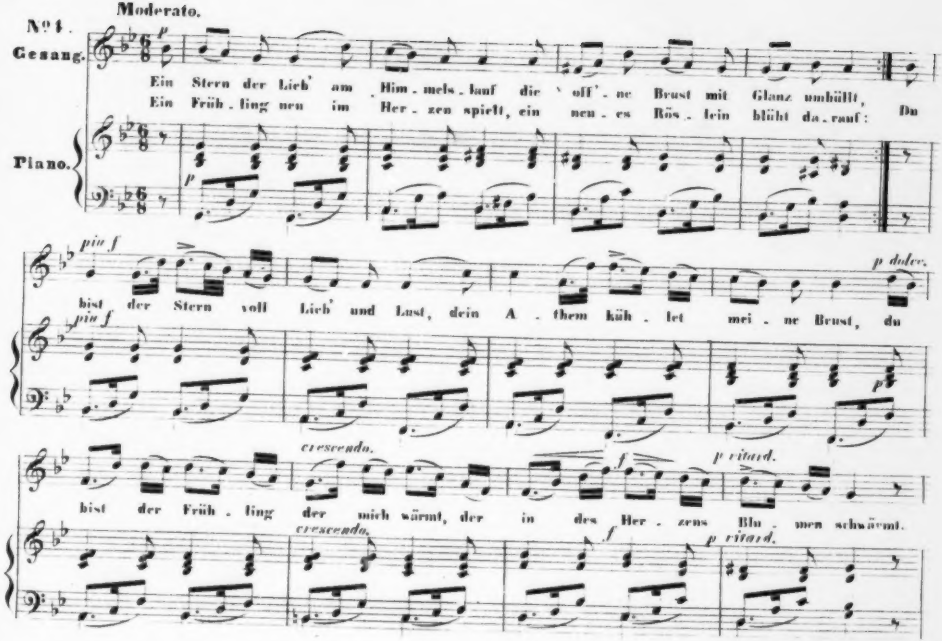
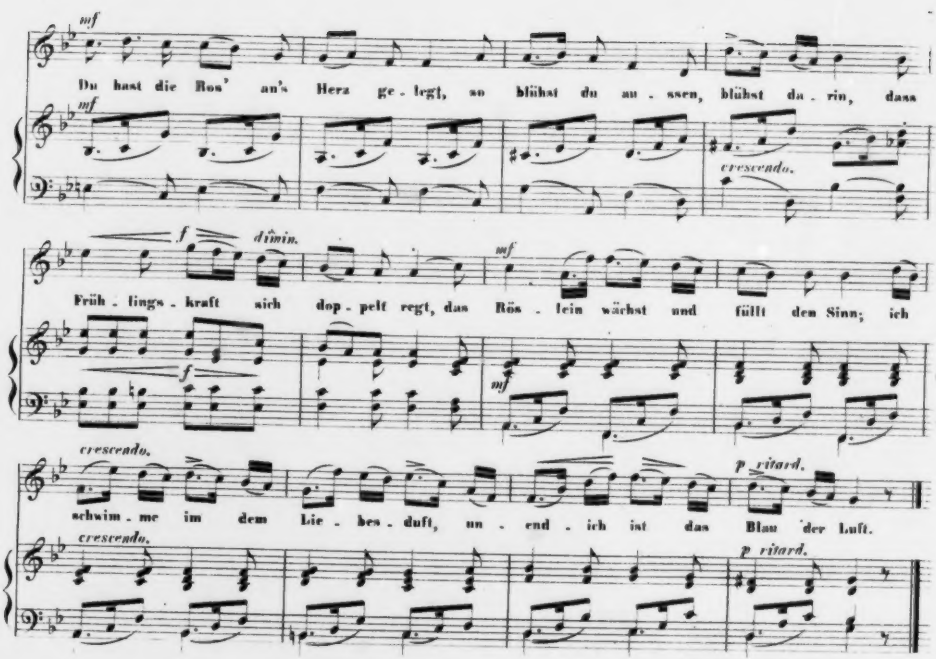
de

PAR

BETTINE ARNIM.

№1.
Andante con moto.
Gesang.
mezzo voce.
Mon - den - schein schlä - fert ein, wenn er in dem Har - nisch
Piano.
p
ten.
pin f
blin - ket und den Thau vom Stah - le trin - ket, Mon - den - schein glänzt wie Wein,
pin f
Ped.
Ped.
p
ten.
ritard.
hält die Sin - ne freu - den - wach, scheint er hin auf Liebchens Dach.
ten.
ritard.
p
Ped.
Ped.

AUS FAUST.

Agitato ma non troppo.
№2.
Gesang.
Piano.
mf
O schaud're nicht, lass diesen Blick, lass diesen Händedruck dir sagen,
was unaussprech-lich
ist, sich hinzu-ge-ben
ganz und eine Wonne zu füh-len,
die e-wig sein muss_
e-wig! _ ihr En-de wird Verzweiflung sein _
nein! kein En-de, kein En-de!
cresc.
dim.
ten.
Ped.

Andante con moto. **Aus dem „WINTERGARTEN" von Arnim.**

№3.

Gesang.
Piano
mf
Den trä - gen Tag ver - folgt der Mond, er ath - met Ruh' auf al - le We - sen, das
Ein Fruchtbaum, der, von Früch - ten schwer, hängt sei - ne Ae - ste zu der Er - den: kömt
Ich lie - be was, und sag' es nicht, denn Eid und Tu - gend heisst mich schweigen: mein
Con - cor - dia bleib' in dei - ner Ruh, nie werd' ich dei - ne Ein - tracht stö - ren, mein
mf sempre legato
Ped. Ped. Ped. Ped.
Meer ist kei - ner Ruh' ge - wohnt, zur Un - ruh bin ich so er - le - sen, mein ein - zig Glück, den
fri - scher Wind von O - sten her, er kann nicht froh er - schüttert wer - den. Er stürzt her - ab die
ganz ver - deck - tes Lie - bes - licht darf sei - ne Flam - me gar nicht zei - gen. Zum Him - mel treibt es
ein - zig Wohl und Weh bist du, dir will ich ew' - gen Trie - den schwören. O sü - sser letz - ter
Ped. Ped.
Traum, muss ich vor aus schon hassen: im höchsten Glück wird er mich wie - der um ver - las - sen.
Früch - te und die schwachen Blüthen, und mei - ne Träu - me, die mir Nachts so herr - lich glühten.
sei - ne rei - nen hel - len Strahlen, die Son - ne ist ein Wie - der - schein von mei - nen Qua - len.
An - gen - blick, da darf ich sprechen, da wird der Lie - be Strom durch Aug' und Lip - pen brechen.
Ped. Ped. Ped. Ped.

Moderato.
№ 4.
Gesang.
Piano.
Ein Stern der Lieb' am Him - mels - lauf die off' - ne Brust mit Glanz umhüllt,
Ein Früh - ling neu im Her - zen spielt, ein neu - es Rös - lein blüht da - rauf:
Du
bist der Stern voll Lieb' und Lust, dein A - them küh - let mei - ne Brust, du
bist der Früh - ling der mich wärmt, der in des Her - zens Blu - men schwärmt.
crescendo.
crescendo.
p dolce.
p vitard.
p vitard.

mf
Du hast die Ros' an's Herz ge - legt, so blühst du au - ssen, blühst da - rin, dass
mf
cresceudo.
f
dimin.
Früh - lings - kraft sich dop - pelt regt, das Rös - lein wächst und füllt den Sinn; ich
mf
f
cresceudo.
schwim - me im dem Lie - bes - duft, un - end - ich ist das Blau der Luft.
p ritard.
cresceudo.
p ritard.

HERBSTGEFÜHL.

Andante.

v. Gaibe.

No 3.

Gesang.

Piano.

mezza voce.

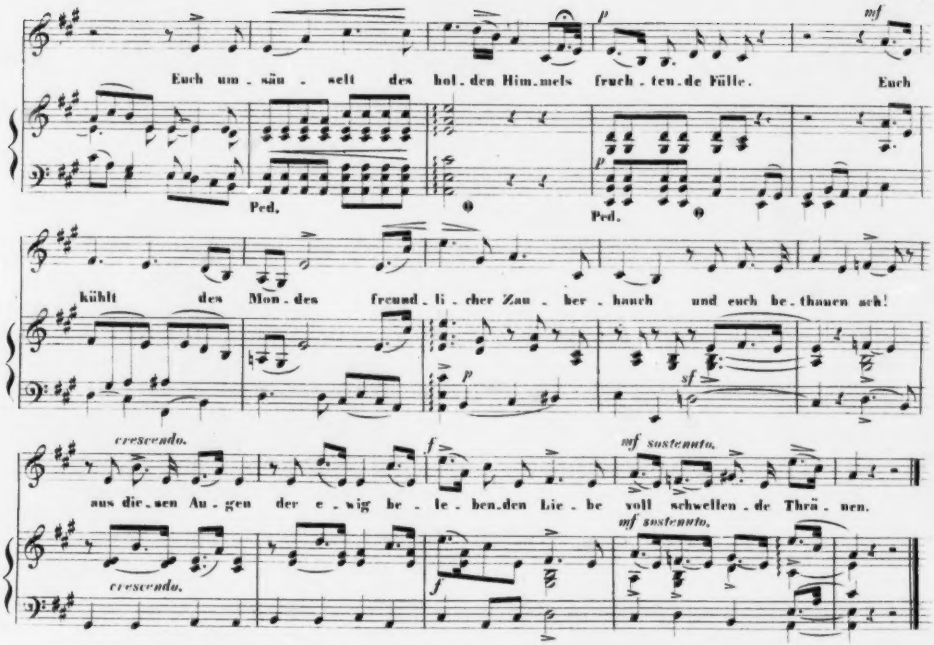
Fet - ter grü - ne, du Laub, am Re - ben - ge - län - der hier am Fen - ster hin.

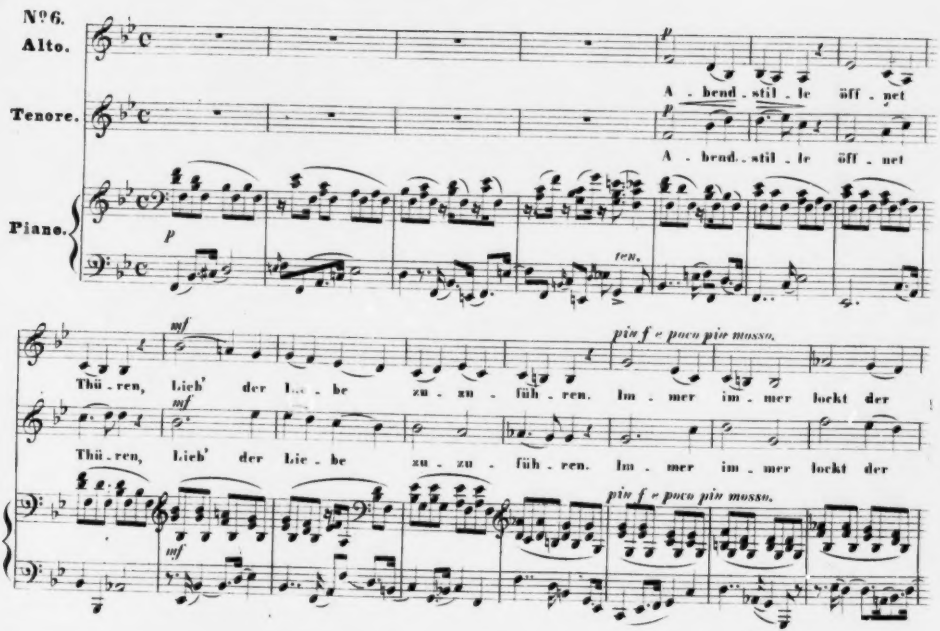
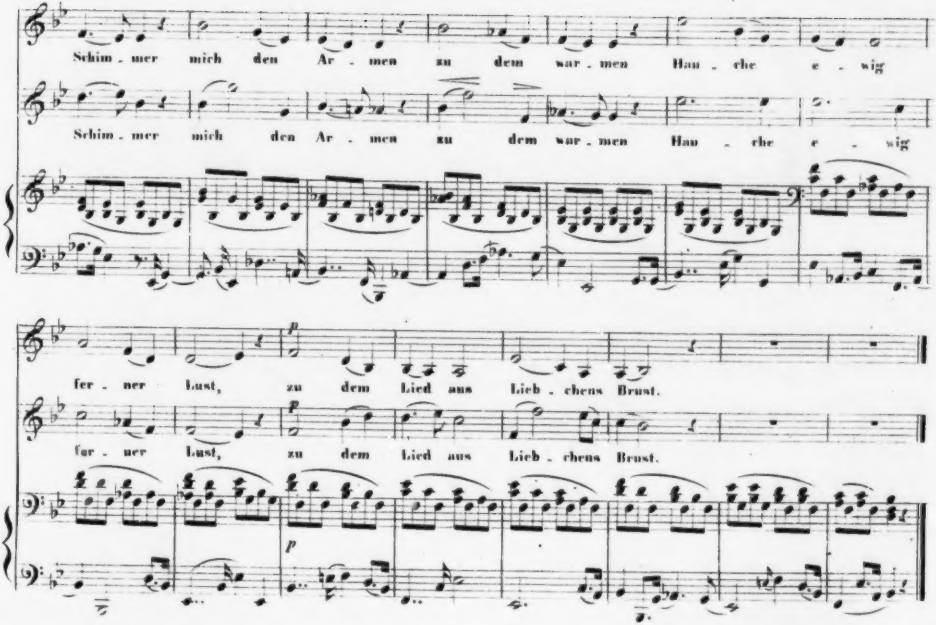
auf, ge - dräng - ter quel - let, Zwil - lings - bee - ren, und rei - fet schnel - ler

sostenuto.

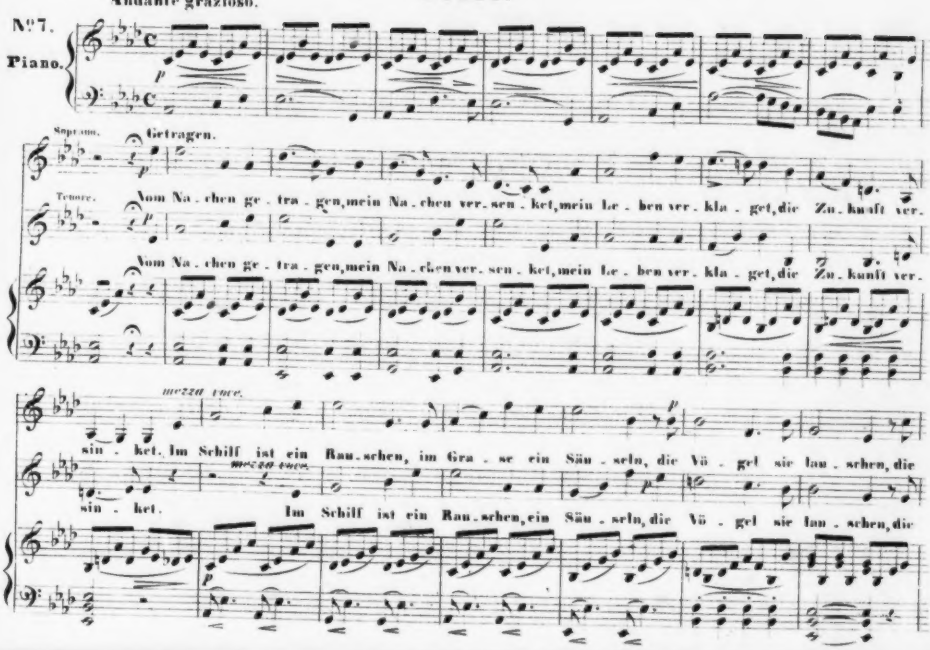
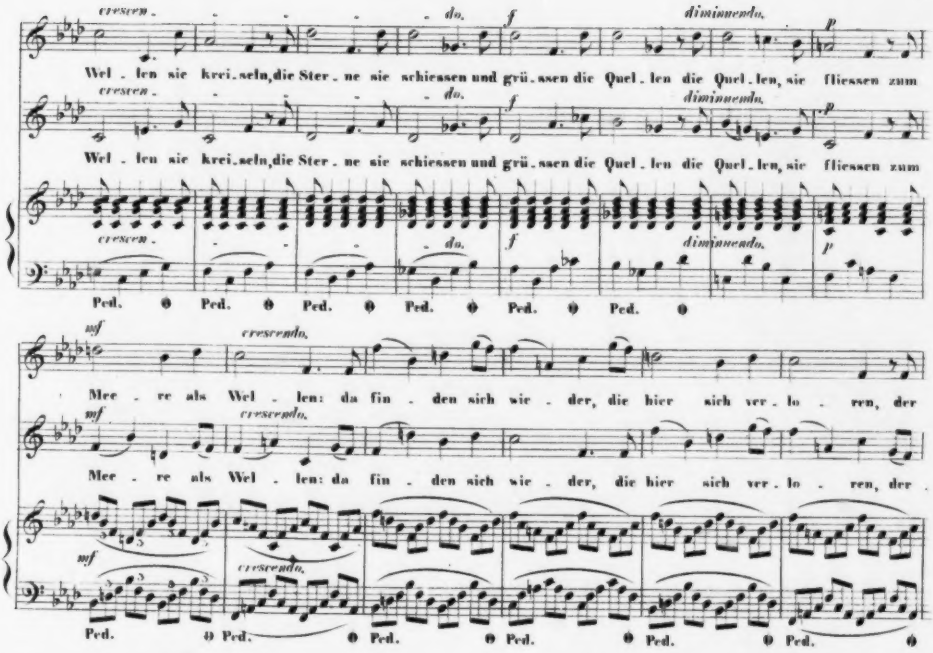
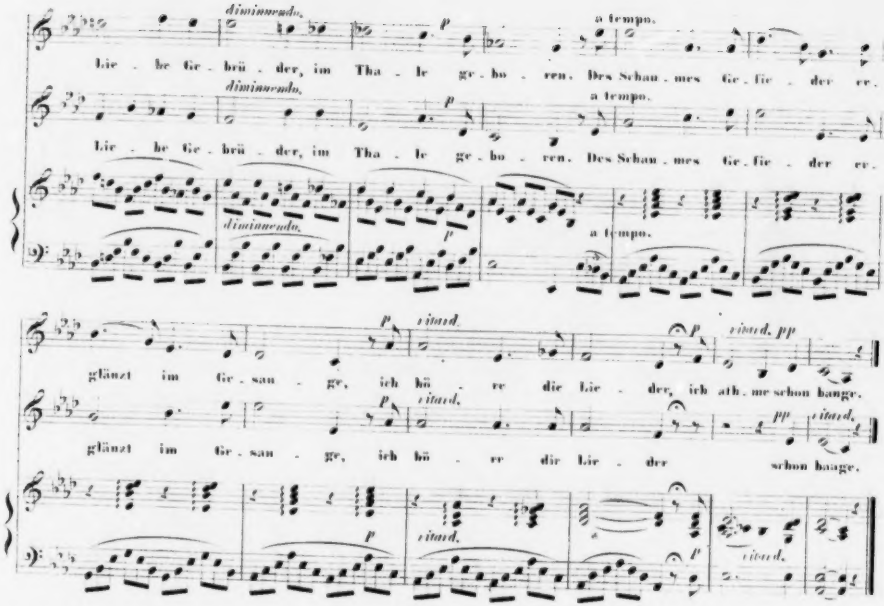
und glänzend bei - ler. Euch brü - tet der Mut - ter Son - ne Schei - de - blick.

sostenuto.

a tempo.

Euch um - säu - selt des hol - den Him - mels fruch - ten - de Fülle. Euch
Ped.
Ped.
kühlt des Mon - den freund - li - cher Zau - ber - hauch und euch be - thauen seh!
cresc endo.
aus die - sen Au - gen der e - wig be - le - ben - den Lie - be voll schwellen - de Thrä - nen.
mf sostenuto.
cresc endo.
mf sostenuto.

DUETT.

Nº6.
Alto.
Tenore.
Piano.
A - bend - still - le öff - net
A - bend - still - le öff - net
ren.
pin f e poco pin mosso.
Thü - ren, Lieb' der Lie - be zu - zu - füh - ren. Im - mer im - mer lockt der
Thü - ren, Lieb' der Lie - be zu - zu - füh - ren. Im - mer im - mer lockt der
pin f e poco pin mosso.

Schim - mer mich den Ar - men zu dem war - men Hau - che e - wig
Schim - mer mich den Ar - men zu dem war - men Hau - che e - wig
fer - ner Lust, zu dem Lied aus Lieb - chens Brust.
fer - ner Lust, zu dem Lied aus Lieb - chens Brust.

DUETT.

Andante grazioso.

No 7.
Piano.
Soprano.
Getragen.
Tenore.
Vom Na - chen ge - tra - gen, mein Na - chen ver - sen - ket, mein Le - ben ver - kla - get, die Zu - kunft ver -
Vom Na - chen ge - tra - gen, mein Na - chen ver - sen - ket, mein Le - ben ver - kla - get, die Zu - kunft ver -
mezza voce.
sin - ket. Im Schilf ist ein Rau - schen, im Gra - se ein Säu - seln, die Vö - gel sie lau - schen, die
mezza voce.
sin - ket. Im Schilf ist ein Rau - schen, ein Säu - seln, die Vö - gel sie lau - schen, die

cresc. do. f diminuendo. p
Wel - len sie krei - seln, die Ster - ne sie schiessen und grü - ssen die Quel - len die Quel - len, sie fliessen zum
cresc. do. f diminuendo. p
Wel - len sie krei - seln, die Ster - ne sie schiessen und grü - ssen die Quel - len die Quel - len, sie fliessen zum
cresc. do. f diminuendo. p
Ped. Ped. Ped. Ped. Ped. Ped.
mf crescendo.
Mee - re als Wel - len: da fin - den sich wie - der, die hier sich ver - lo - ren, der
mf crescendo.
Mee - re als Wel - len: da fin - den sich wie - der, die hier sich ver - lo - ren, der
mf crescendo.
Ped. Ped. Ped. Ped. Ped. Ped.

diminuendo.
p
a tempo.
Lie - be Ge - brü - der, im Tha - le ge - bo - ren. Des Schau - mes Ge - fie - der er -
diminuendo.
p
a tempo.
Lie - be Ge - brü - der, im Tha - le ge - bo - ren. Des Schau - mes Ge - fie - der er -
diminuendo.
p
a tempo.
p
ritard.
p
ritard. pp
glänzt im Ge - sau - ge, ich hö - re die Lie - der, ich ath - me schon bange.
p
ritard.
pp
ritard.
glänzt im Ge - sau - ge, ich hö - re dir Lie - der schon bange.
p
ritard.
p
ritard.

An

die aufgelöſ'te Preußiſche

National-Verſammlung.

Stimmen aus Paris.

PARIS.
Massue & Cie., Quai Voltaire.

Berlin.
Reuter und Stargardt.

B
255

Der Frau

Bettina von Arnim

gewidmet.

Ich habe Ihre Werke ins Franzöſiſche überſetzt; ich habe Ihren Styl ſtudirt, der mir vertrauter iſt, als der anderer deutſchen Werke. — Aber auch Anderes hat mich zu Ihnen geleitet, Ihre Sympathie für eine Nation, welche durch die Stürme aller politiſchen Elemente grauſame Niederlagen erlitten hat und ſich dennoch immer wieder mit vaterländiſcher Begeiſterung emporrang: der Ruf Ihrer warmen Gefühle — der ſich bis zu uns erſtreckt — und welche ich in Anſpruch nahm um für Mieroslawski's Befreiung zu wirken. — Seitdem haben Sie das Intereſſe für die von allen chriſtlichen Mächten unterdrückte Nation nicht verlaſſen. Wir wiſſen hier in Paris davon und hoffen, daß dieſer Schatz von Menſchenliebe den Polen glückbringend ſein wird. Die Tage einer entzückenden Glorie werden dieſem Volke noch erblühen, wir hoffen es und Sie werden Theil haben an den Ehren- und Feſttagen heimathlicher Götter — von den Polen gefeiert.

In diesen Blättern finden Sie die Ergießungen von Furcht und Hoffnung, von erschüttertem Vertrauen auf die Gerechtigkeit der Fürsten. —

In der Zeit, als sich die National-Versammlung auf sich selbst zu stützen begann; als bedeutende Männer, wie Waldeck, Arndt, d'Ester, Philipps und Andere sich der Polen annahmen und Achtung ihnen wieder eroberten — da hofften wir, der Geist werde glorreich die Waffen für sie führen. Heute wissen wir, daß ein drückender Nebel auf den Seelen voll Thorheit liegt, die auf Huldigungen denken der entwürdigten gedemüthigten Menschheit; aber nicht der Herzen, wie wir sie Ihnen darbringen und Allen, die für die Sache der Wahrheit eine Lanze zu brechen wagten.

Seien Sie gegrüßt im Namen vieler Polen von

St. Albin.

Paris, 15. December 1848.

Die Polen
der
Nationalverſammlung.

Es iſt die höchſte Selbſtverleugnung, denen ſich aufzuopfern die man zu unterdrücken gewohnt war, und das Unrecht wieder gut zu machen, mit dem der Fluch böſer Leidenſchaften das Gerechte und Nothwendige überwältigt und das Große verfolgt.

Gott erkennen iſt Erkenntniß des Rechts dem der Begriff huldigt! — Die erkennen nicht Gott, die das Unrecht geſchehen laſſen! Nur in denen, welche Unrecht erleiden erregt eine göttliche Kraft den Muth, es zu beſtehen. Die aber, welche das Unrecht üben und ihre Macht dazu als ein Recht an den Unterdrückten geltend machen und es als eine Verletzung dieſes Rechts beſtrafen, wenn ſie ſich dagegen wehren, die ſind vom Teufel beſeſſen; ihre Thaten ſind epileptiſche Ausbrüche ihrer Leidenſchaften.

Epilepſie des Teufels ſind die giftigen Verleumdungen über die Polen, die man dem Volke einimpft, das ſeiner Sinne nicht mächtig, um ſich ſchlägt. Wenn es aus dieſer Beſeſſenheit erwacht, dann wird es Wehe ſchreien über ſeine Dränger, die ſo große Verbrechen durch es geſchehen ließen! —

Deutſchland! wie iſt dein Ruhm ſo fleckenlos! — Welche Thaten haben dich verherrlicht daß du dich ſelber hochpreiſeſt? — Welche Kraft iſt von dir ausgegangen? — Welches Volk kann ſich deines Schuzes freuen? — Welches iſt das Vertrauen das du ſicherſt, und welcher deiner Fürſten, der erhaben über Despotismus vor andern Völkern hervorleuchtet?

Geben wir Polen Zeugniß von deutſcher Gerechtigkeit? — Sie haben uns das Vaterland geraubt! — Von deutſcher Worttreue? Sie haben uns den Eid gebrochen! — Von deutſcher Heldenkraft? — Sie haben uns Entwaffnete geſchlagen! — Von deutſcher Kriegsehre? — Sie haben unſere Gefangenen gebrandmarkt! —

O deutſches Volk, ſind das die Trophäen die deine Herrſcher mit Ehre bedecken? O Epilepſie des Teufels, zu furchtbar, um nicht vor ihrer Wuth des Todes zu erbleichen. — Und ihr Geſtirne, die ihr in die Nacht des Mords hinableuchtet, könnt ihr

nicht Verſöhnung niederſtrahlen? Seid ihr ohnmächtig wie dies verrathene Volk, hingemordet in ſeiner Verzweiflung von epileptiſchem Wahnſinn! — Sie hetzen, ſie drohen, ſie greifen heimtückiſch um ſich und jeder für ſich iſt Volkswürger.

Wie werden ſie ſich verantworten vor dem innern Richter? — wenn er ihre Macht niederhält mit der ſie die Welt in Flammen ſetzen? — Wer wird ſie freiſprechen von der Schmach ihrer unmenſchlichen Verfügungen? — Die öffentliche Meinung, der ſie ihr falſches Evangelium predigen? — Iſt der Gerechte nicht ſtrenger gegen ſich und verantwortlicher ſeiner Ehre, als ſie von der öffentlichen Meinung abhängig zu machen? Könnte er auch Alles vergeſſen, ſelbſt was er als Verdienſt ſich anrechnet; könnte er über jeden Tadel ſich hinausſchwingen, über jedes Mißlingen oder Mißverſtehen ſeiner Handlungen, das, worüber er nie hinauskommen kann, iſt ſein eignes Urtheil über ſich. —

Da aber das Bewußtſein des Einen nicht eben ſo kräftig wiederhallt im Gefühl der Menge, die, entfeſſelt in ihren Begierden und verbraucht für falſche Zwecke, leicht ihr Vertrauen aufgiebt, ſo muß freilich eine öffentliche Stimme ſein die auch dem Gewiſſen als Zeugniß diene. —

Als der junge Alcibiades sich dem Wagenführer in den Weg warf und trotzig rief: „Nun fahre zu!“ mußte der nicht in seinem Anlauf stutzen und die rennenden Gaule mit aller Macht zügeln? Und je näher er dran war den jungen Helden zu zerschmettern, je mehr mußte er zurückbeben, daß er so nahe dran war. Seht die junge Freiheit, die dem Wagenführer sich kühn entgegen wirft. —

Wie aber, wenn es anders käme? Wenn der Wagenführer zornig übereilt über den kecken Knaben hinwegstürzt, statt seinen Lauf zu hemmen? Ja dann kann auch er den eignen Sturz nicht hemmen in den Abgrund, vor den der kühne Retter sich warf! —

Die öffentliche Stimme, meint ihr, sei aufgetreten laut genug über die Polensache in öffentlichen Blättern. — Diese Blätter, die durch Deutschland und Frankreich Verläumdungen über eine verfolgte Nation ausstreuten, gleich als um das in die Volksstimme übertragene Urtheil zu bevormunden „des Todes schuldig!“ — gleich als um die Verfolgungen zu rechtfertigen, die jeden Augenblick in jammerverbreitenden Unthaten dies Urtheil selbst vollzieht an einer Nation, die man in jedem Einzelnen als Schlachtopfer zu morden sich berechtigt wähnt! —

Nein Freunde! Dieſe Blätter ſind nicht die öffentliche Stimme die voll edlem Feuer unſerm Sturz ſich hemmend entgegenwirft; aber die hinabgleitende Bahn iſt ſie ins Chaos des Verderbens. O haltet an — und lernt begreifen wo es hinaus will mit dem verwüſtenden Sturmſchritt in die Nacht hinein voll Finſterniß! —

Oder wißt ihr, was ihr thut, wenn ihr einer Nation flucht und geſchehen laßt wovor den Menſchen gräult? — Todt ſei dieſe Nation und deswegen ſchleppt man ſie vor den Richterſtuhl, weil ſie dieſem Tyrannenausſpruch ſich nicht fügt? — Es wird ihr zum Verbrechen an ihren Raubrittern, daß ſie noch Lebenszeichen von ſich giebt! —

Ich frage Dich o Volk, das über Mangel oft klagt, und das Brod den Kinden knapp zuſchneidet, weil es bis morgen muß ausreichen: Wenn ein Kind Euch erkrankt und Ihr habt Euch den Tag in Arbeitsmühen angeſtrengt, ſetzt Ihr nicht auch die müde Nacht daran das Kind zu pflegen? — Und je ſchwerer es erkrankt, je ſehnſuchtsvoller ſeht Ihr Euch nach Hülfe um. Ihr gebt gerne das Erworbene hin, um es zu retten, ſo ſchwer es zu entbehren iſt, ſo ſehr es Euch morgen fehlen wird, wenn nur die Krankheit gehoben wird und der Lebensathem friſch

angefacht. Wenn aber der Arzt von dem Ihr Rettung hofft und voll Vertrauen dem Kind ihn zuführt, statt mit Eurer Pflege sich zu einen, dem Kinde einen mörderischen Schlag aufs Herz führte — blos weil es im Fiebertraum um sich schlägt — und sagt das Fieber sei zu schwer zu heilen, besser sei es ihm den Todesschlag gleich geben; — würdet Ihr nicht diesen Mann des grausamsten Verrathes zeihen? — würdet Ihr nicht vor den Richterstuhl ihn fordern, ja als schweres Unrecht in Euch selbst es empfinden dies Verbrechen ungerügt zu lassen? —

Wie kommt es nun daß in unsern Tagen, vor so viel Zeugen des Jammers das Unerhörte geschehen darf an einem ganzen Volk, was an einem sterbenden Kind, an dessen Leben der Arzt verzweifelt, als mörderischer Frevel schwer gerügt wird? Und daß Ihr einer verwaiſ'ten Nation in zerstreuten Massen, ohne Oberhaupt, ohne Waffen ohne Disciplin ohne vertrauten Führer, gedrängt von einer zehnmal größern Macht, die mörderische Streiche gegen ein so volles gesundes Leben führt, ihre verzweifelte Gegenwehr zum todtschuldigen Verbrechen anrechnet, blos weil sie Euerm Willen sich widersetzt, sie verenden zu lassen und als todt, lebendig zu be-

graben. — — Und die eigne Nation des ſtarken Bruders zu berauben.

Das Volk hat Polens Verläumdern Glauben geſchenkt! — Ihm iſt es zu verzeihen, — denn wenn es nicht hat was man als Bildung bezeichnet, ſo hat es auch nicht die Ahnung eines ſolchen Frevels, von der Nation des Unglücks Verbrechen in die Welt zu poſaunen die nicht wahr ſind ſondern erfunden und verknüpft mit Zufälligkeiten und unverſchuldeten Mißſtänden, endlich einen Grad des Wahrſcheinlichen erlangen, daß man beinah' ſie zu leugnen ſich ſcheuen möchte.

Aber ein Staatsintereſſe von dem das Wohl und Wehe Deutſchlands abhängt, was die neuerwachten Regungen der Menſchlichkeit befeuert, öffentlich in der Nationalverſammlung unterdrücken wollen, zeigt von gänzlichem Mangel an politiſchem Inſtinct, und muß endlich auf ſchmähliches Zerwürfniß zwiſchen Volk und Regierung hinauslaufen, da es zugleich dieſe von ihr unterdrückte Polenſache zu einer Interpellation Gottes erhebt, die alle Wahrheitskämpfer in die Schranken ruft! —

Was iſt's denn, was den Männern der Linken und der Menſchlichkeit ſich entgegenſtemmt? — Sie konnten doch nicht vor der diplomatiſch gezähmten

Haltung ihrer Gegner und noch weniger vor ihrem Murren und Ziſchen und zur Tagesordnung rufen zurückweichen. Da, um der Gerechtigkeit die Wege offen zu halten — ſie der Polenſache vor allem Andern Rede ſtehen mußten, weil jeder Augenblick den man ihr verliert, Verrath iſt — weil wenn Wahnſinnige und Verzweifelte über einander herfallen, ſo muß Hand angelegt werden.

Sie aber ſind ſo gleichmäßiger Inconſequenz, daß ſie den Weheruf der Polenſchen Abgeordneten ohne Abſtimmung übergehen durften, wo ohne Abſtimmung hätte nachgegeben werden müſſen, wenn man ſich nicht dem Vorwurf ausſetzen wollte Verrath an der National-Ehre zu begehen, die zwar in der Unterdrückung eines jedes Volkes betheiligt iſt, hier aber, an den ſeit dem 22. März auf Treu und Glauben Euch verbündeten Polen, ſind es die Ehre und das Selbſtgefühl der Nation die für ſie in die Schranken treten. Die Regierung, die dieſe Volkswürde nicht ſtützt, durch unbegründete Gegenreden des Volkes Mitgefühl zu zerſtreuen ſucht, begeht an ſich ſelber den Verrath, der an ihr ſelber ſich auch rächen wird! — Und fragt ſie doch ob ſie die Rettungsmedaille damit zu erwerben gedenke, daß die nothwendige unmittelbare Hülfe, die der Menſch dem

Menſchen ſchuldet, die er ſelbſt dem Verbrecher leiſten würde im Augenblick der Gefahr, von ihr mit kalter Berechnung hinausgeſchoben ward, um erſt das eingebildete Recht politiſcher Zwecke zu erwägen, die aber vor dem Rechtsgefühl des Volkes keine Geltung haben. — Und verfehlt nicht, was die öffentliche Stimme behauptet, zu bemerken, daß der Verrath an Polen Hand in Hand gehe mit der Abſicht das Volk wieder in die alte Sclaverei zu zwängen. Aber auch ohne gerichtliche Vermittelung hat die Wahrheit ſchon ihre nothwendige geſchichtliche Geltung zur Rettung unſerer zertretenen Nation aus der Mördergrube, in die ſie zu begraben, ſeit Jahrhunderten äußere und innere miniſterielle Kunſtgriffe der Abſolutheit, hinarbeiten.

Einer ſolchen Vermeſſenheit wollen wir die von der Bühne abgetretenen, die Wirren des Augenblicks darſtellenden Miniſter zwar nicht bezeihen, ſie waren keine politiſch vollendete Narren, ihre Tücke gegen die Polen beweiſt nur, daß ſie eben ſo leichtſinnig, wie andere unverantwortliche Polenhaſſer nie einen flüchtigen Blick über ihre Abſichten und Begierden ihre Verſehen und moraliſchen Unſinn, an der Oberfläche ihres Bewußtſeins hinſtreifen ließen. — Strafe genug, ſich eingeſtehen zu müſſen, daß ſie in dieſem

träumeriſchen Hinhalten, Theil haben an der Schlaffheit einer hohen und inconſequenten National-Verſammlung, die ſo viele Unſchuldige mit Gut und Blut bezahlt haben! —

Da aber das Schickſal ſo ſeltſam in dieſem geſchichtlichen Trauerſpiel agirt, — und den Mann, welchen die ſchmachvollſten Anſchuldigungen treffen, gerade an die Spitze der Behörde ſtellte, vor welcher er ſich über alle nicht mehr in's Dunkel zu hüllenden Vorfälle und Verfügungen gegen ſeine Ankläger zu verantworten hat — ſo muß er Euch Rede ſtehen über Zumuthung und Verdacht. — Seid nicht ſchüchtern, ſchleudert Eure Fackel in das Dunkel des Verraths, um dieſen Proceß barbariſcher Willkühr aufzuhellen vor Regierern und Regierten, vor dem Tribunal der Vernunft, durch Wort- und Thatbeweiſe; vor dem Bevollmächtigten des Rechts, zu Gunſten der öffentlichen Begeiſterung für das Recht; — und ſollte Pfuel auch durch Leichtſinn und Hülfe der Eitelkeit, Selbſtbetrug und ſonſtigen Sophismen der Selbſtliebe, ſeinem Verfahren eine Beſchönigung geben, ſo wird er doch eingeſtehen müſſen daß der Platz den er willkührlich hier eingenommen, von dem ihn eine innere Stimme der Ehrfurcht vor ſeinem König abmahnen mußte, nicht der ſeine ſei. —

Laſſet, wenn Ihr für die Polenſache ſtreitet, die ſelbſtredende Wahrheit mit ſchlagenden Beweiſen ihre Widerſacher niederſchmettern. Wie Helden, wenn ſie der Lüge entgegnen die auf ihrer Ehre haftet, ſagt Eure Vorwürfe unbemäntelt mit dem feurigen Geiſt der Ueberzeugung. Laßt Eure beweiſenden Dokumente durch Schrift und Wort in die Weite ſich verbreiten. — Denn es iſt nicht ein kleinliches Regierungs-Intereſſe was Euch bewegt, nichts was durch moraliſche Sätze ſich erſtreiten laſſe, noch durch politiſche Erwägungen, die ſich hier unerlaubten Weg bahnen! — Nein! — Weil es die unerhörte Erſcheinung eines noch nie dageweſenen Frevels iſt, weil Jahrtauſende, der Geſchichte Deutſchlands keine ſolche Verantwortung aufgebürdet haben! — Eine Nation vertilgen, als todt ſie verſchreien, und dann mit mörderiſchem Eiſen heimlich durch die Nacht ihr nachſchleichen — und wenn ſie noch zuckt in ihrem Blute, rufen: Seht, wie todt ſie iſt! und dennoch mit Verwünſchungen, ſchauerlicher Verbrechen ſie beſchuldigen; das Mitleid abſtumpfen durch entwürdigende Reden, ohne Sinn, ohne Großmuth — blos ſchlaffer Widerwille. —

Die Abgeordneten der Polen haben ſich mit Euch verſtändigt. Sie haben die ſchlimmen Händel

des absolutistischen Militairs von denen sie Augenzeugen waren, die theilweise an ihren Freunden und Angehörigen verübt worden waren, Euch mit authentischen Angaben vorgelegt. — Ihr habt ihre Worte, ihre Beweise dafür, als glaubwürdig anerkannt! — Nothstände! — Keiner würde sie ertragen, alle würdet Ihr Euch zur Nothwehr rüsten, wollte man diese Frevel an Euch begangen haben! — Warum nicht? — Ihr seid der Reaktion weit mehr zuwider, Ihr seid weit mehr Hauptsache der Intriguen die auf Kosten eines Volkes gemacht werden, das unter den Urstämmen des deutschen Völkerwaldes, als fremde schutzlose Waldkrone zum Fällen angeschlagen, den drei absoluten Nachbarn die an ihm splittern und abholzen eben nicht imponirt; dort an der Grenze wo böse Nebel aufsteigen, hinter denen man alles ablauert, abstiehlt, abgräbt, was Fürst und Volk einander nah bringe! —

Wer sich in seiner Würger Netz gefangen fühlt, der hilft sich wie er kann — und daß wir Polen nach dem blinden Zufall griffen, um das Netz zu zerreißen, ist Grund und Ursprung aller Polenbeschuldigungen.

Herrschsüchtige Leidenschaft die um sich zu sättigen, nur ein Volk in Nichts auflösen will! Das

Volk ſträubt ſich — das iſt ſein Verbrechen! Mißlingender Verſuch ſolcher Volksexploſionen, auch Volksverbrechen, Qualm erlöſchter Volksliebe — auch Volksverbrechen. — Was ſoll Volksliebe, wo der Volkscharakter in die Luft geſprengt wird, um ihn zu beherrſchen? —

Im Netz verſtrickt der Herabwürdigung — belaſtet mit der Schuld aller über uns hereinbrechenden Frevel, ſind kritiſches Urtheil, Ehrgefühl und Menſchlichkeit unter dem ſcheinheiligen Selbſtbetrug der Loyalität mit demſelben Wind, in den ſchon ſo vieles geſchlagen, dem moraliſchen Schiffbruch zugejagt.

Die Staatsraiſon macht zwar logiſche Schlüſſe und beherrſcht vollkommen was ſie will, da ſie aber auf die von ihr ſelbſtverfälſchte öffentliche Meinung ſich gründet, die wie die freiſchwebende Magnetnadel, nach ewigen Grundgeſetzen plötzlich von Irrungen zurückkehrt, ſo widerſpricht die Folge ihrer Berechnungen oft im letzten Augenblick den Plänen, die im Labyrinth dieſer Gegenreſultate ihren Unter' gang finden.

So war das Verbrechen in Galizien, wo man die Bauern zum Morden ihrer Edelleute hetzte,

denen aber durch die fabelhafte Leerheit ihrer ariſtokratiſchen Verhältniſſe zu der innern Conſtruction der geſammten Volksklaſſen ſchon mit dem Fallbeil öſterreichiſcher Conſequenz vor den Kopf geſchlagen war. Sie wurden — abgeſondert vom Volk dem weſentlichſten Theil ihrer Selbſt — das Opfer abſolutiſtiſcher Gelüſte der Staatsraiſon. Wie mächtig dies auf die Polenknechtung einwirkte, ergiebt ihre traurige Geſchichte! —

Die Völker haben einen Geiſt der ſie leitet und eine Seele die ſie verſchwiſtert, durch electriſche Berührung (Freiheitstrieb) mit der ganzen Menſchheit! Das Volk bedarf der Geſammtheit um geiſtig zu beſtehen, wie viel mehr bedarf es ſeines geſammten Selbſtes, um individuel als ſelbſtbeſtehend in der Völkerverwandtſchaft ein nothwendiges Glied zu bilden.

Die Staatsraiſon hatte in ſofern richtig berechnet, eine Nation durch ſich ſelbſt zu vernichten um ſie nachher als Menſchenthier zu beherrſchen. So bringt ein ſchlechter Bereiter ein edles Pferd um ſein ſtarkes Vermögen, weil er nicht Muth noch Geſchick hat, die großen Eigenſchaften in ihm zu pflegen, in denen er erſt den wahren Werth von ihm beſitzen würde.

Den Verſtand des Volkes aufklären, mit ſeinem Daſein und Hoffnungen ſich verſchwiſtern und dann es leiten, dazu wird nie der Abſolutismus ſich geſchickt finden. Aus Gründen weil er ſich ſelber nicht zu leiten verſteht; — doch iſt der Geiſt einzig rechtmäßiger Thronerbe der Abſolutheit, der unbefangen, alle Bürden von Leib und Seele lüftet. — Und neue Springkraft Alles zu erreichen, — wird er oben anſtehen!

Welcher Anſtrengung und Conſequenzen aber es bedurfte um eines edlen Volkes Freiheitstrieb zu unterdrücken, könnte den wohl in Erſtaunen ſetzen der nicht im Auge behält daß eine Staatsmarime, gleich viel, ob aus erhabner oder niedriger Bewegung ein ſelbſtſtändig folgerechtes Fortbewegen und Entwickeln hat, was in die vorgefaßte Raiſon der Staatstreiber einſchlagen muß, ſowie ein geimpfter Stamm auch ſeinen Trieb den Blüthen des fremden Auges herleihen muß.

So haben die galiziſchen Bauern auch in den Verrath an ihren eigenen Landsleuten ſich fügen müſſen, und hatten keinen eigenen Willen darin daß ſie ihr eignes Beſtehen als Nation tödtlich verletzten; ein Glück für ſie, denn ſonſt waren ſie einem

moraliſchen Todesurtheil verfallen, von dem das Urtheil des Gottmenſchen, daß ſie nicht wußten was ſie thaten, ſie freiſpricht! —

So weit alſo gelang es der Staatsraiſon, wie die brennenden Schwänze der Füchſe das Lager der Philiſter in Brand ſteckten durch die Ignoranz des polniſchen Adels und ſeiner von ihr gepflegten und eingeimpften Schwächen und Sünden alle Sympathieen für Polen wie durch ein Mordfeuer in Aſche zu legen. —

Dem Polen Volke war aus Staatsraiſon keine Bildung geſtattet, weil es ſonſt nicht zu den auserſehenen Verkehrtheiten gegen ſich ſelbſt hätte können mißbraucht werden, zu denen ja das Volk der Abſolutheit verurtheilt iſt. —

Die Bildung, abgeſperrt vom Volk wird auch unmöglich in den höheren Klaſſen, denn wie das Blut ſeinen Kreislauf hat im Leibe des Einzelnen, ſo der Geiſt in der ganzen Menſchheit; ſonſt fällt er in Exceſſe oder in Abzehrung, und allen geſunden Anlagen iſt der Boden genommen und dient der Staatsraiſon als Verdauungsgrund vor der öffentlichen Meinung, die auch ihre Wendepunkte hat, an denen die Staatsgewalt ſich bricht, ſo wie der Damm

künſtlicher Geſetze vom Geiſt durchbrochen iſt. — Dann ſtrömt alles wieder ins Bett ewiger Naturgeſetze und widerſacht dem Teufel. So haben die galiziſchen Bauern nicht zum zweitenmal in die fanatiſche Wuth gegen ihre Edelleute ſich verſetzen laſſen. — Nachdem ſie von den begangnen Verbrechen abgekühlt wieder zu ſich gekommen waren, verdammten ſie das Geſchehene und den Fluch ihres Gewiſſens übertrug die öffentliche Meinung, die eben dadurch ihrer Selbſt bewußt ward, noch ſchwerer auf ihre Verführer.

Was iſt abenteuerlicher, als was der Natur zuwider zwiſchen Fürſten und Völkern ſich ereignet! — Jene Phantasmen zum Beiſpiel, in welche die Verſicherungen der Liebe und Treue zwiſchen beiden ſich auflöſen? —

Aufregung über Gegenſtände der Liebe oder der Furcht haben oft bewirkt, daß man ſie plötzlich in wirklicher Geſtalt ſah; ſo ſah Taſſo im Fieber mit geſchloſſenen Augen den Geiſt der Verrücktheit auf ſich loskommen. So im Volk, das wie Kinder im Mutterſchooß nach Form und Leben trachtet, glaubt ein König die böſen Zeichen revolutionärer Prinzipien wahrzunehmen, und dann beginnt erſt der Kampf und zerreißt die Seele, die ſo viel Gutes

wollte, und alles Leben, was durch ſie wahr werden ſollte, wird dahin ſein und lebensmüde wird ſie fragen, wo ſeid Ihr meine Ideale? — die ich ins Leben rief, für Geiſt und Kunſt und alle Blüthen der Erde? — Und alle Pläne ſeines Herzens und herrliche Entſchlüſſe und alle kühne Gedanken, die im Feuer der Rede, ſeiner Seele ſonſt begegneten, ſie werden ja gar nicht geworden ſein. Ebenſo wird ein Volk durch Invective und Verdammungsurtheile zu einer Aufregung gebracht, in der es ein Spiel grauſamer Schickſale wird, und unermeßlichen Schiffbruch erleidet, und ein zerſchmetterter Leichnam — unkenntlich am Strand liegt! —

Aber der König, der ſich nicht abwendet von einem verwaiſten Volk, der, wenn die Orkane verſtummt ſind mit abgelegtem Stolz, ſich niederbeugt zu dem zerrütteten Land, und ihm wieder Leben und reine Geſtalt giebt, dem wird ein begeiſtert Echo des Herrlichen ertönen aus der Zeit die ihm gehört, weil ſie ſein Werk, in dem neuerſtandenen Geſchlecht wieder hervorblüht! —

Polen wieder erſtehen laſſen! — wie königlich! — wie heldenreich! — Einen Stamm, der mächtig erblühe, reicher und trefflicher als vorher! — ſollen die Reiche immer nur vererben? — ſoll nicht ein

Erzeuger ſein können, der den Völkern, die zerſtreut waren als Sclaven, die Hoffnung wiedergebe? — Zur Freiheit ſie zuſammenſchaaren, das iſt eines Königs; — nicht ſie theilen und zermalmen, nicht als Zerſtörer kommen über eine ganze Nation, ſie den wilden Thieren gleich achten, die man vertilgt, ihre Häuſer und Tempel ausſterben laſſen — Grabmäler und Ruheſtätten ihrer Helden der Verwüſtung preisgeben! — Nur wer Leben giebt, dem geht ſelber ein verſchwiegenes Leben auf das wärmt und begeiſternd ſich kundgiebt. — Wer Schmerzen lindert, der wird ſelber getragen von allmächtigen Kräften, und eine Flamme regt ſich in ihm, allem Elend ein Ende zu machen, allem Bedürfen zu genügen! Das iſt ſichtbare Gewalt — eine neue Fürſtengröße! — das iſt unwiderruflicher Beſitz: Städte wiederbauen, die verwüſtet waren, die zertrümmerten Steine wieder ineinanderfügen, in die vertrockneten Brunnen die verlornen Waſſer ſammeln, und die Tauſende Menſchen wie die Wellen voll Zukunftglauben einander wieder hingeben! Das ſind Schmeichelreden einem Fürſten, die ſeine Beſorgniſſe, ſeine Empfindlichkeiten niederhalten, ſeine Nachſicht wecken: das heimliche Flüſtern in ſeiner Bruſt, ſein Streben, ſein Fleiß und Selbſtvergeſſen werde alles wieder der Zucht des In-

ſtinkts zuführen im Volk, und ſo es reifen zur Vollendung, wie der werdende Diamant, rein und hell, und feſt in ſeiner Liebe zu ihm! — Dieſer iſt ein König, ein demokratiſcher König! — er ſchärft nicht das Schwerdt ſeinem Volk, aber die Pflugſchaar, und zieht ihm Furchen und ſäet des Guten viel und nicht des Böſen. Und das wär zu viel dem Volk gethan meint Ihr? — aber darum handelt ſich's ja, daß ihm Alles zu thun iſt! — nicht allein den Acker ihm ſtürzen, und ſäen; aber auch die Frucht gemäht muß werden von Königshand, und die Scheunen ihm gefüllt, daß nichts ihm verloren gehe vom Reichthum! — und er ſelbſt dürfte nur Aehrenleſer ſein; — in einer geſammelten Garbe ein überwallend Leben! — Und überall auf jedem Heerd neigen die Hausgötter ſich vor ihm, und die Reden der Menſchen über ihn glänzen ihn an wie Liebesaugen, und mit größerem Herzen reden die Geſchicke der Menſchen dann zu ihm als jetzt, wo Geſetzesdespotie und Ungerechtigkeit in Rechtsformen, die Willkühr des Mißverſtehens nährt und Haß zwiſchen zwei Brüdernationen die für einander geſchaffen ſind, wie ſie neben einander aufwachſen; ſo wie das Sonnenlicht und das der Sterne zu gleichen Zeiten kommt und geht bei beiden, und nachbarlich von einem Land zum an-

dern ſtreift: ſo wird die Seele des einen Volkes getroffen von der Pſyche des andern, wenn ſie die Fittige ausbreitet zur Freiheit.

Beide Völker, ſtatt der Mordwege auf denen ſie aneinander verbluten, könnte der Weg der Eintracht zum Paradieſe führen; ſtatt jenem angehetzten Argwohn, ſtatt dem Bannſtrahl der Verachtung, den man durch ſchonungsloſe Zerſtörer und Brandmarker herbeigezogen, könnte den König ſelbſt die Verſöhnung zwiſchen beiden zum höchſten Triumph geleiten! verlangt es von ihm! zu ſeiner Erhebung inmitten ſeiner Völker! oder bedarf er dazu nicht des beſſern Ruhmes? — Soll nur Unheil ſein Beſtehen unter ihnen gründen? — durch tückiſche Behörden, durch Magiſtrate, durch Ortsgerichte, Kreisbeamte, durch adminiſtrativ-politiſche Geſetze, ſcharfe Sentenzen, Caſſationen, Executionsvollziehungen und alles-zermalmende Regierungsmaſchinen? — muß und ſoll die Lüge alle Wirklichkei: mit ihrem Schild auffangen? —

Einmal muß die Wahrheit ſiegen; Warum nicht heute mit feurigem Schwerdt ihr veranſchreiten! — Traurige Ausſicht! — ſtumm wie ein Schatten das erloſchne Leben der Begeiſterung für uns! — Klagen

mögen wir nicht, und tröſten — o tröſten werden wir uns nie, wir ſchämen uns des Daſeins, unſer Stolz verläugnet das tiefe Weh, und das verſteht Ihr nicht, aber aus dieſen Kümmerniſſen windet Ihr Euch keinen Ehrenkranz! — Ihr verſchlaft das Heil einer Nation, Euch betäubte ein Geſpenſt das eben mit entſetzendem Spuck dort von der Bühne verſchwunden! — Das Geſpenſt der Poſener Demarkationslinie, das Geſpenſt der Brandmarkung, welchen Schandfleck die Voſſiſche Zeitung am 1. October ihm abzureiben verſucht, und aus Furcht vor der Schreckenserſcheinung auf der Miniſterbank, um Nachſicht fleht es nicht früher verſucht zu haben! — Sie reibe nur! jener Schlüſſel des Blaubart, den ein thöricht Weib reinigen möchte hat ſeinen Blutfleck nicht verloren! — Und die Aufforderung an die Poſener Bauern, wie in Galizien ihre Edelleute anzugehen, womit das Geſpenſt ſein Verſchwinden dort noch bezeichnet, wird aus den Annalen des Polenverraths nicht mit verſchwinden. — Dies Geſpenſt war ja nur der Polendränger, der als überſchwengliche Ariſtokraten, als Paraſiten, fade leere Köpfe, reiche und vornehme Hanſen und Glücksjäger uns bezeichnete, um ſeinem Verrath an uns

Vorſchub zu geben! — Und ſo hochmüthig und ſo kriechend einen Platz einnahm, den er entwürdigt und mißbraucht hat, aber ihm zu dienen nimmermehr gewachſen war.

Ein ſo ſchimpfliches Geſpenſt iſt ein reaktionärer Verwüſter! Ein ſo bedrängter Sclave reaktionärer Pläne iſt der, dem ſonſt das Volk mit Freudenruf entgegenzog. — Das wollten die reaktionären Volksdränger nicht! Das Volk ſoll der bewußtloſe Stempel ſein ihres bornirten Willens, ſein Freudenſchrei ſoll nicht als Beifall ſeinem Fürſten ertönen, nur als Zubehör fürſtlicher Erſcheinung. Nicht dem Menſchen gleich geachtet, nicht dem Fürſtenmantel gleich geſchätzt, iſt dies Meer von Menſchenherzen in Lumpen gehüllt, das wahrlich nicht wußte was es that als es den Nothſchrei ausſtieß es wolle mit ſeinem König reden, und hoffte er werde ſich groß zeigen in ſeinem Erbarmen, in ſeinem Rechtſprechen für ſein Volk, der aber mit Bajonetten und Kanonen beſtraft wurde.

So vertritt man fürſtliche Geſinnung vor dem Volk! Wer hat je aufrichtig die Volksgeſinnung vertreten vor dem König? Keiner der frei von äußerer Form, unabhängig vom Eigennutz,

in ſeinem Innern konſtituirt auf ſeiner eigenen Magna-Charta ſtand! —

Und hätte der König zum Abertauſendmalſten in den Loostopf gegriffen, er zog immer eine geborne Niete mit dem Anſtrich des Mißlingens als Miniſter heraus, der nicht wußte, was er thue, und ſich verkaufte um ſeine Unbrauchbarkeit an uns zu verwirklichen, aber keinen, der ſich ſelbſt verläugnete um die Beſtimmungen der Welt zu ergründen und ſeinen Fürſten auf der Höhe der Zeit zu heben! Und keiner deſſen moraliſcher Takt dem König das Rechte ahnen und erkennen lehrte und ſein Herz dafür erwärmte. Was ſie ihm vorbrachten konnte ihm nicht zu Herzen gehen, es waren Hieroglyphen einer Spitzbubenſprache, des Staates und der heiligen Juſtiz.

Gedrückt von der Laſt ihm auferlegter Nothwendigkeiten bezeichnet ihm nichts die Begründung ſeiner Macht im Volkswesen. Seine erhabene Verwandtſchaft mit dem Volk iſt ihm bis jetzt ein Räthſel geblieben.

Da aber alles Sterbliche ſeinem Endſchickſale entgegenreift und nur das Unſterbliche ſich überträgt auf die Zukunft, ſo ſteht ein konſtitutioneller Fürſt nicht eher feſt, bis das philoſophiſche Reich der Po-

litik, das nach ſeinen Staatsgrundgeſetzen als nicht von dieſer Welt angenommen iſt, ſeinem Thron ſich unterbreitet und mit dem Nationalgeiſt ihn verſchmilzt. — Darum widmet Euch dem Volk auch in dem König, verzweifelt nicht an der Möglichkeit ſie einander zu verſöhnen! es ſind keine Wunder! Und wären es auch Wunder! — Wunder gelingen nicht, weil man an ihrem Gelingen verzagt!

Vom Volk hat der König keinen Begriff, keinen menſchlichen Antheil an ſeiner Entwickelung; kein Wunſch, kein Ernſt ihm zu dienen leitet ſeine Regierungsmänner, ſein ganzes Schickſal wollen ſie durch den Regierungstrichter filtriren. Aber das Nothwendige, wie und wann es ſich geltend macht ins Gleichgewicht zu bringen und fortſchreiten mit dem Volk in ſeinen Grundtönen, von einer Harmonie zur Andern, dazu gehören Kraft und Wille eines Fürſten ſich unſterblich zu machen. Da würden Pflichten ihm aufgehen die ſeinen Lebenswandel heiligen, da würde dieſer verwahrloſte Schatz das Volk ihm zu denken geben, und keine geſtaltloſe Gedanken ihn heimſuchen die in Leerheit verſinken, ſobald man ſie klar zu denken verſucht. Das Weſentliche würde lebendig werden in ihm. Seine Thätigkeit

auf das Gemeine gerichtet um aus ihm das Große zu erziehen würde ſein Handeln in unſterbliche Formen ſich ergießen! Dann brauchte er keine Kieſel mehr zu ſchlucken die der Satan ihm bietet ſtatt Brod. — Keine erfrorne Einſamkeit des Thrones mehr! Einſamkeit im Frieden mit ſich durchlebt um Heil zu verbreiten iſt ſchön. Aber wo die Volksſtürme brauſen, da iſt es menſchlich groß um den Frieden bei ihnen werben. Es iſt ein Wille der Gerechtigkeit in dieſen Volksſtürmen! — Ihr Wille geſchehe! Iſt dies löſende Zauberwort aller Sturmeswolken zu ſchwer für die landesväterliche Macht, dem Volkeswillen ſich zu fügen? Ach konnte der Zug der Liebe zu dieſer Menſchenklaſſe ihn gewinnen, die man die Niedere nennt, die aber gewiß vor Gott ihre Geltung hat, in ihrer Beſchränktheit, ihrem geraden Sinn, in ihrer Genügſamkeit und Freude über geringes Gut, und harmloſen Dulden — Dulden — Ausharren! — ja Ausharren mit ihrem Fürſten und für ihn! —

Königlich Gefühl den Schoos der Zukunft erfüllt und erwärmt zu haben, und alle Wünſche, alles Begehren mit fruchttragender Kraft zu ſegnen, und dann noch ſelbſt in Träumen vom Abend zum

Morgen Tage des Glückes erzeugen, wie herrlich erblüht seine Unsterblichkeit dann wenn sie geboren werden! —

Jetzt ist der rechte Augenblick! jetzt, wo so viel Unsicherheit seiner Rathgeber ihn umlagert! Wo Stunden der Mühe nichts Dankenswerthes hervorbringen, und ihre feurigen Pläne über Nacht zusammenfrieren und widereinanderrennende Ministerialische Ausführungsversuche nur Irrwege anbahnen, die ihn elend machen, ihn zernagen, zerdrücken und seine Schritte, seine Begriffe verwirren! Möge er endlich aus dem Conflikt mit sich selber hervorgehen, wo er auf Wahrheit gegen sein Volk und Ganzheit in sich verzichten muß, und für den Mißbrauch seiner, durch den Mißbrauch Anderer sich entschädigen soll. —

Keine Berechnung, keine Nachahmung, sondern das harmonische Erfassen des mit ihm gleich gestimmten Volkes! — Keine Geschütze und Zurüstungen für unzählige Opfer von Menschenleben aus denen kein Heil ihm erwachsen könnte für so unheilvolle Zwecke! —

Regieren, wo das freie Volksbewußtsein nicht die Grenzen bestimmt, ist immer Unterdrücken. Das Volk bekämpft entweder die Vergehen und

Irrungen der Regierung oder es dient ihnen! Großes geht nur hervor aus dem Einverſtändniß zwiſchen beiden. Von dieſem Volkseinfluß muß die Regierung getragen ſein, wenn ſie nicht etwa eine beſtimmte moraliſche Bildungsform über die Menſchheit verhängt, wie Oeſtreich, und Staatsgeſchäfte lieber mit Werkzeugen bearbeitet, als mit Menſchen von Charakter, wie Preußen! — Das Volk muß dieſen Einfluß behaupten wenn es nur etwas von ſeinen wenigen natürlichen Rechten beibehalten ſoll. Dieſelbe moraliſche Kraft muß Volk und Regierung zügeln, tragen und einander verbinden. Die Launen eines Monarchen können keine machtgebenden ſein, da ſie nur ſich geltend machen wo Geſetz und Gerechtigkeit erlahmt ſind, und die Baſis aller Realität in dieſen verwiſchen.

Die mißlichſte Lage des Regenten iſt der Krieg des innern Bewußtſeins mit ſich über Recht und Unrecht, über Klugheit der Mittel zum Zweck, und leidenſchaftlicher Aufregung in politiſchen Verwicklungen, die die moraliſchen Bande zwiſchen Fürſt und Volk auf immer vernichten.

Wie Ungarn und Italien die politiſchen Wendepunkte in großer Umfaſſung vorbereitet, ſo wird auch Polen der Anlaß werden zu ungeheuren Schick-

falswendungen der Dynastieen von ganz Europa. Wollte aber der Regent statt die Hände in Blut zu tauchen, frei von Unlauterkeit durch innere Fassung und äußere Thaten, diesen Schicksalen vorgreifen, so würde er alles sich selbst verdanken, was seinen Willen als gerecht, einfach und weise bestätige. Aber Absolutheit ist eine Sandwüste. Rachsucht und Hochmuth der Unfehlbarkeit, machen es unmöglich aus dieser Wüste zu schreiten, zu den Göttern hinan die da Versöhnung wollen. —

Aber diese Frage der Versöhnung — ist sie nicht des Versuches werth? — Hebt das Vergeltungsrecht auf, und als sei der Weltenanfang heute erst, seht das Verschuldete an wie das dunkle Chaos aus dem der Unschuldkeim zu neuem Erblühen hervorsteige, bewahrt ihn in Euerem Gewissen durch Prüfung Euerer Selbst, aber mit Schonung, aber durch Geduld mit der erkrankten Natur. Wenn die Fieberwuth gegen Euch zunimmt, laßt die Hoffnung des Großen Euern Geist reinigen, daß Ihr nicht unsinnig werdet mit denen, die Knotenpunkte bilden von Armeeen und Geschützen und durch Blutvergießen den Thron der Fürsten in gleiche Linie rücken mit dem des Satans, der lächelnd sieht wie diese mit schimpflicher Verblendung auf die genie-

vollen Handſtreiche der Unterjochung bauen, anſtatt anzukämpfen gegen den Geiſt der Revolutionen durch Erkenntniß ihrer politiſchen Sünden und offene Bekehrung! — Das Volk würde Abſolution ertheilen: „Gehet hin und beſſert Euch!“ aber ſtatt ſich anzuklagen, bekennen ſie auf das Volk und auf Euch ſeine Vertreter! — und ihre Entſündigungsformel lautet: „Entſage den Rechten deiner blutigen Tage oder du biſt des Todes ſchuldig!“ —

Tretet Ihr dieſem Urtheil entgegen und bekämpft zuerſt die Sünden der eignen Intelligenz! — Es iſt des Lumpigen zu viel auf der Welt um nicht im Voraus ſchon überzeugt zu ſein, daß auch hier manches Prinzip als Plunder zu verwerfen, mancher Fortſchritt des Liberalismus ein verkehrter und mancher demokratiſche Charakterzug einen entſchieden abſolutiſtiſchen Grund habe! — Die Worte: Es iſt gerecht oder es iſt ungerecht, bedürfen großer Energie um ſie in feierlicher legaler Autorität über das Volk zu erheben, daß es unter dem Weſen der Politik verſtehen lerne: Alles was geſchehen muß! — als die Wiſſenſchaft ſeines Lebens und ſeiner Religion, die in der Völkerpolitik nicht getrennt ſein kann, anſchauen lerne! Unbeſchränktheit der Gerechtigkeit über alles Geſchehen!

Religion und Politi untrennbar! Volk und König auf gleicher Höhe in ihr! — Der Eine verſündigt ſich nicht minder ſchwer gegen ſie als der Andere, wo die politiſchen Gründe der Handlungen von dieſer Baſis abweichen! Politik iſt geiſtige Reinheit im Handeln und Ermeſſen aller Dinge, ſie iſt die Naturreligion der Vernunft die in jedem Herzen das Geſetz aufrecht erhält. — Das Geſetzbuch der Gerechtigkeitslehre iſt die Kenntniß der öffentlichen Angelegenheiten für das Volk, daher muß es ſie faſſen lernen, das Andre ſteht in ſeinem Willen und Anlagen, dieſe aber iſt ihm einzig nothwendige Schule, denn ſein Recht beſteht im Recht Aller und ſein Unwiſſen iſt Verſchwörung gegen die Wahrheit! —

Streitet daher nicht in der Nebelkappe gegen verkappte Abſichten, Eure Reformationswuth hat oft geirrt zwiſchen Umgehen, Vergleichen und Trotzbieten Euern Gegnern! Kämpft Euch mit der Wahrheit durch, denn was man gegen Euch will iſt doch nur Empörung gegen ſie. Mit der Wahrheit den Kampf führen iſt moraliſches Heldentalent. In der Polenſache habt Ihr ſie den Miniſterien gegenüber nicht kühn geführt. Die Lüge wagte ſich nah genug an Euch heran, ihr Lachen über den Betrug den ſie

Euch ſpielte, traf Euer Ohr. Sagt nicht daß Ihr weichen mußtet weil ihr keine Unterſtützung hattet. Die Wahrheit iſt eben ſo ſiegreich in der Hand des Einen wie von Tauſenden; nur gehört Heldengeſchick dazu! Ausdauer, Vertrauen und die Kühnheit und die Klugheit, alles was man leugnet unwiderleglich zu beweiſen. — Aber nicht allein als Aufſchluß, auch als Spiegel ihrer ſchwankenden Handlungen, als Verleugnung und Entkräftung erhabener Zwecke mußte das Kleinliche ihres Widerſpruchs ihnen bezeichnet werden. Hochmuth, der unmenſchlich macht, Furcht, Neid und Haß und Rachſucht führten die verhängnißvollen Tage herbei die ganz Europa erwartungsvoll anſtaunt, und denen ſie Trotz bieten.

Grade jetzt in dem Augenblick, wo die Geſchichte einen ſo glänzenden Poſten des Ruhmes, ein ſo heiliges Amt Euch überträgt, das Euch gewährte Volksvertrauen als politiſche Ehrenſäule aufzurichten, jetzt könntet Ihr, den unwillkürlich vielleicht prophetiſch aus der Bedrängniß des Augenblicks hervorgerufenen Worten: Es ſei das Unglück der Könige daß ſie die Wahrheit nicht hören wollen! vollen Nachdruck

geben, in dem Ihr die von der Unterſuchungskommiſſion im Herzogthum Poſen geſammelten Acte der an uns Polen verübten Frevelthaten ohne die beantragte vorherige Sichtung ſondern in ihrem ganzen Umfang der Oeffentlichkeit übergebt! — dann würde man die Abgründe die eine charakterloſe Politik vor den Füßen des Herrſchers aufwühlt ihm nicht mehr verläugnen können; Er müßte ſchaudern vor den Verbrechen die auf ſeine Verantwortung hin begangen wurden an dem Volk dem er Schutz der Menſchenrechte gelobte! —

Das wozu der Gerechte ſeinem Nächſten ſich verpflichtet fühlt, groß und einfach als erhabenſten Act der Geſchichte an einem ganzen Volk vollziehen, das iſt der Charakter der Königswürde, die durch den Mißbegriff der Majeſtätsbeleidigung ſo oft geſchändet ward. Majeſtätsbeleidigend und den Fluch und Haß des Volkes erregend, ſind die Vergehen an den königlichen Tugenden und Verheißungen, nicht aber wenn eine aufgeregte Volksſeele unüberlegte Worte ausſtößt und gerade von denen als Majeſtätsbeleidigend verfolgt wird deren perſide Handlungen den Unwillen des Volkes gegen den Herrſcher herausfordern. So wie man uns Polen auf

unſerm Vaterlandsboden hin- und herverfolgt, ſo dürft ihr zum wenigſten die, welche dieſe den König beleidigende Schmach tauſendfältig an uns übten dem öffentlichen Urtheil nicht entziehen! Zaghaftigkeit, das kund zu geben, wovon man innerlich überzeugt iſt, macht verdächtig die Wahrheit nicht in ihrem ganzen Umfang gewollt zu haben. Alles muß erläutert werden können, ſonſt ſind es verſteckte Sünden. Die Wahrheit iſt das was Noth thut, und das Nöthige im Augenblick verſäumt, wird gleich mißbraucht vom Gegner! — Und nöthig iſts daß Ihr Euch rechtfertigt als wolltet Ihr die Wahrheit zurückhalten in der Polenſache. Unſere Feinde haben nie geſäumt alle Lücken zu füllen mit zweideutigen Reden, die auf nichts gütevolles Menſchliches deuten. Es war das Gift der Erbitterung im großen Stadium der Menſchheit allesverkennender Ignoranten. — Staatsmänner! Richter die Geſetze haben müſſen und ſie ſelbſt machen, um der Verlegenheit zu entgehen ſelbſt zu wiſſen was ſie thun, die Todesſtrafe einſetzen und danach ihr Urtheil fällen um geſetzlich zu ſein, ſelbſt wenn es unmenſchlich wäre. Aber nie hat einer von ihnen begriffen, weſſen er durch eine Hinrichtung ſich ſchuldig macht.

Den Polen haben die Richter ihre Todesur-

theile hingeſchleudert, und kaum erinnerten ſie ſich ihrer; — das Verhallen des Einen verdrängte ein Zweites und wurde verdrängt, Eins nach dem Andern durch hundert folgende die von der Menge vergeſſen, düſter in den Herzen ſich zuſammen drängten, in die mit feurigen Blitzen die Rache der Vergeltung einſchlug! —

Verurtheilt das Volk nicht um der Rache willen denn Ihr ſelbſt ſteht dazwiſchen! — und wollet nicht nach Geſetzen kleinmüthig richten was aus Welterſchütterndem hervorgeht! Wer Aeußerſtes leidet der kommt zum Aeußerſten! — Seht es ſtehen die Scharfrichter an der Spitze der Legionen und legen Hand an, und würgen die Freiheit, wie ſie lange ſchon an uns ſich dazu eingeübt haben. Und nennen ſie uns ein zerriſſenes kampfverwildertes Volk! — treulos, übermüthig, ohne Sitte und Geſetz, ausſchweifend, das ſein Schickſal verdient! — ſo ſind ſie es, die durch ihren politiſchen Wahnſinn dies über den Charakter eines gottgeſchaffenen Volkes verhängen! — Seine höheren Eigenſchaften hat man nie an ihm erkannt noch geſucht, noch würde man ſie ihm zugeſtehen und pflegen wollen. Nie hat man die ſeiner Seele bedürftige Nahrung ihm gewährt die es groß und edel mache wie ein Volk

ſein ſoll. Schon lange haben ſie es unter der Zuchtruthe, die wird die Gluth nicht dämpfen in ihm, voll Unmuth und Begeiſterung der Rache ſeine Dränger niederzuſchmettern! Und das nennt man ſeinen moraliſchen Tod? — Es ſelber fühlt ſich ja herrlich kühn und voll allmächtiger Kräfte zu neuem Aufſchwung in ſein vaterländiſch Beſtehen wo uns die Seele gebietet das Schwerdt zu gebrauchen um die Schuld der Gefangenſchaft abzutragen.

Moraliſch todt unter ihrer Zuchtruthe! das iſt keine Weisheit deren die Könige ſich rühmen dürfen! — beſſer würden ſie fahren unter unſerer Vormundſchaft und ſelbſt mit einem geſunderen Urtheil über uns davon kommen! — das Bewußtſein wär dann ihnen geworden, daß der Menſch muß Feſſeln zerreißen, denn das iſt erſt die Jugend, und er muß einen Geiſterbund haben mit allem Menſchlichen um ſelbſtbewußter Geiſt zu werden.

Wir hätten ihre Seele lebendig gemacht zum Kampf gegen das Ungerechte unter das ihre Zuchtruthe jetzt uns beugt! unter den Grabeshügel einer ganzen Nation! — und einen Leichenſtein unſerm moraliſchen Dahinſcheiden ſetzt! — mit der Belaſtung ihrer Verbrechen an uns. — Aber wir haben keine Todesfurcht; wir erheben uns auf dem Boden des

Rechts, von dem ſie ſelber ſich flüchten! wir glauben an eine göttliche Gerechtigkeit; in ihrem Namen fordern wir, daß Ihr kämpfet für uns auf dieſem Boden gegen die Anſchläge unſerer Feinde, die mit giftigen Schlingen das ganze Beſtehen unſerer Nation in ihren ſchmachvollen Netzen erwürgen.

Seht! — auf länderräuberiſchen Wogen den ruſſiſchen Leviathan heranbrauſen, und vom Vaterland abgeriſſne Schollen eine nach der andern ihm zuſtrömen. — Eine ſchutzbefohlne Nation brockenweiſe verkaufen, kann eine konſtitutionelle Regierung wohl einem abſoluten Kaiſer, der es nicht beſſer weiß.

Der preußiſche Major *) Ihr kennt ihn aus den an uns gefrevelten als Lügen wiederlegten Berichten — bewahrheitet, eben auf der Rundreiſe mit einem diplomatiſchen General **) die Zweckmäßigkeit der Poſener Demarkation für den Einmarſch der Ruſſen — und wir zweifeln nicht an unſerer Leibeigenſchaft, da wir verkauft ſind und auch bezahlt.

Unſerm flammenden Widerſpruch gegen die Lau-

*) Voigt-Rheß.
**) Schäffer.

destheilung, war's nicht gelungen von der Falschheit der Abstimmung, die Reichsversammlung zu überzeugen, auf welche sie ihre Rechtfertigung dieses Nationalfrevels wollte gründen, sie hatte kein Gehör dafür! — Ist es Euch gelungen, sie von der Arglist jener krankhaften Gespensterviſion in den Straßen Berlins zu überzeugen, die ihr genügten, um den Belagerungszustand einer friedfertigen Stadt voll gesunder Gesinnung zu rechtfertigen, Euch selbst aber als Hochverräther an den Organen der Regierung bezeichnen. Und während sie Euch, des Volkes sanctionirte Vertreter aus dem Tempel seiner Rechte will verbannen feierlich Garantie verheißner Rechte und Freiheiten des deutschen Volkes zu übernehmen gelobt und die Waffen die Ihr für diese Freiheiten und Rechte erhoben, Euch zugleich aus der Hand schlägt, und ihre Ehre und ihr Ingenium brandmarkt mit „Null und Nichtigkeits-Erklärung" Euerer einen Augenblick zuvor von ihr anerkannter Beschlüsse! — Soll das deutsche Volk in sie vertrauen? — sollen wir noch hoffen auf sie, die Demarkationslinien ohne Untersuchung der als falsch bezeichneten Abstimmung billigt! — Dann sie wieder zurück weist, und heute

ſie wieder zugiebt? — Wir ſagen nichts! — Was ſollen wir ſagen? — Wir haben verzweifeln gelernt! — Freiheit! Genius unſeres Volkes, der Schmerz begeiſtert uns für dich! In unſerm Elend trittſt du höher und herrlicher vor uns auf! unbezwinglich durchdringen uns deine Schauer in unſerm Sturz für alle Zeiten, mit dem wir die Freiheit der ganzen Menſchheit verſchütten! — Wir allein ſind die eherne Mauer an der ihre Feinde das Haupt ſich zerſchmettern! Wir ſind die Krieger vor denen ſie fliehen! wenn wir nicht mehr ſind — wenn wir unter dem Leichentuch der Freiheit begraben ſein werden, welcher Damm wird dann dem Unflath wehren in den die Ehre Deutſchlands hinabſinkt.

Wir ſind ſtolz! Ein unauslöſchlich Gefühl der Würde hält uns aufrecht vor unſern Tyrannen, daß wir nicht mit ohnmächtiger Bitte das Knie beugen vor ihnen, die uns Vergehen aufbürden und mit Lügen uns beſudlen und Räubern uns zur Beute geben die den Unſchuldigen im Schlafe morden und Gründe dafür haben, ſo unnatürlich und grauſam wie die Poſener Beamte und Polenſchergen ſelbſt ſie Euch zu verdauen geben! — Und Ihr vertraut ihnen? — Wie könnt ihr uns da gerecht werden? Iſt davon aber die Rede bei uns Polen?

Kaiſermörderiſche Brut nennen uns die Fürſten die unſer Vaterland unter ſich theilen und uns in Ketten ſchmiedeten die wir nie aufhören werden zu zerſchlagen! — Treubrüchige Heuchler nennen uns die Beamten mit denen wir gezwungen ſind um das verlorne Recht der Menſchheit, um das Licht der Vernunft zu kämpfen! — Sie verdächtigen uns Euerm Volk für das wir in geſundem Herzen den Keim der Treue einer neuen Morgenröthe entgegen tragen, und unſere Hoffnung ſetzen auf die Verſöhnung mit ihm.

Verſöhnung wollen wir; Rechtfertigung vor dem Volk wollen wir; — aller Verbrechen, deren man uns gegen es anklagt, ſonſt ſind wir ohne Hoffnung ohne Ziel und gänzlich ehrlos vor ihm. Die Wahrheit liegt in Euerer Hand, ſie iſt der Kampfpreis dieſer Schickſalsmomente. Die Geſammtkraft des Vertrauens begründet Euch als Stätte der Humanität — der einzigen auf deutſchem Boden, auf welchem das moraliſche Ungeheuer der Politik überall durch Kanonendonner die Bande der Völker mit den Fürſten auflöſt und den verrätheriſchen Sieg unter dem Erkrachen der Throne als Fluch herabſchmettert auf das Volk! — Ja wenn ſie ſtürzen

ſo iſt es nicht des Volkes Sünde — deſſen Verſöhnung ſie verſchmähen! —

Was die Tyrannei als Sättigung ihrer Wolluſt ſich gewährt — Menſchenopfer wie Robert Blum — Zwangsverrath der Gefangnen die man den Kugeln derer entgegen treibt für die ſie den Kampf gewagt hatten *). Das nennen ſie „beklagenswerthe Umſtände" und wollen die Todesſtrafe beibehalten und achteten nicht der Erbitterung, die ſie gegen ſich ſelbſt heraufbeſchwören; und für politiſche Vergehen uns Polen Amneſtie ertheilen, „beſonders anzuwenden auf mittelbare und unmittelbare Unterdrücker der Inſurrection", — ſogar auf Offiziere! — bis zum erſten Juli dieſes Jahres! wo Pfuel der als Miniſter dieſe Amneſtie ertheilt, ſeine dortige Stellung bereits verlaſſen hatte.

So waren denn hiermit die Unterſuchungen aller grauſamen Vergehen an uns unterdrückt, was nicht allein die amneſtirten Polen jeder beliebigen Anſchuldigung unterwirft, ſondern auch alle Beamte Lehrer Geiſtliche und endlich die geſammten preußi-

*) Man kleidete in Wien die Gefangenen ein, um ſie im Kriege gegen die Ungarn in die erſten Reihen zu ſtellen.

ſchen Offiziere in den Kreis dieſer ehrverletzenden Amneſtie bannt, was doch die Schuldloſen nicht zu dulden brauchen! Oder ſollte unter allen jenen Offizieren keiner ſein, der nicht dieſer Amneſtie bedürfe?*) Oder ſollten alle ſo feige ſein auf ihre Vertheidigung gegen dieſe Amneſtie zu verzichten? und ſind ſie gleichgültig gegen die Verachtung die darauf haftet, einem unterdrückten Volk mit ekelhafter Bosheit Drangſale anzuthun? — So erklären wir, daß alle die Verfolgungen auf uns, auf unſere wehrloſen Frauen, Kinder und Hausgenoſſen von ehrloſen herzloſen widernatürlichen Terroriſten verhängt worden ſind und wer dies tragen kann, daß er durch die Amneſtie in gleiche Verachtung falle mit denen die ihrer bedürfen um ihre Verbrechen an uns zu decken, iſt ſo ehrlos wie ſie! —

Und ſoll Williſen der ſeitdem in Italien weilt, nicht ſich vertheidigen müſſen, als habe er durch ſeine Entfernung der Rechenſchaft die wir fordern, ſich entziehen wollen? — Und ſoll Pfuel der während der Unterſuchungen in Poſen zum Miniſterpoſten

---

*) Statt der Amneſtie wurden Ehrenzeichen, rothe Adlerorden an die Offiziere und Soldaten vertheilt. (Voſſ. Z. Nr. 290 v. 11. Dec.) Anm. d. Setzers.

gelangt war, und nachdem er sich amnestirt hatte, ihn wieder ablegte, unsern Vorwürfen der Lüge der charakterlosen Feigheit und der Menschenschinderei so entgehen wollen? — So beglaubigt dies, was wir von Willisen dem wir hingegeben waren, der mit uns über die tyrannischen Eingriffe in unsere bürgerlichen und natürlichen Rechte empört war, so ungern glauben wollen, daß er uns die wir ihm blindlings obschon gegen unsre Ueberzeugung folgten, verrathen hat; daß Pfuel der ein Thor ist und kein Herz hat und keine Klugheit, sondern nur Leichtsinn ohne Ueberlegung, sich zu unserm Untergang verschwor, und daß er für die Strafe der Verachtung die ihm überall folgen muß von Natur abgehärtet ist! daß wir aber keiner Untersuchung mehr bedürfen um vor Euch, vor der ganzen Welt über unsere herabgewürdigten Feinde den Fluch der Verachtung zu werfen, das wissen wir!

Also ein Königlicher Commissair hätte im Einverständniß mit der Regierung absichtlich so mörderisch drohend und majestätbeleidigend sich von der öffentlichen Stimme besudeln lassen? — *) Mit sei-

*) Die vielen Anschuldigungen Willisens in den damaligen Zeitungen.

nem Willen wären die giftigen, ja ſchmutzigen Verläumdungen in deutſchen Landen, in England, in Frankreich verbreitet worden, — die uns mit Schmerz erfüllten, weil wir glaubten, er müſſe Alles wegen uns erleiden; und konnten ihm keinen andern Dank geben, als nur unſer volles Vertrauen.

Und jetzt ſagt man es ſei nur darum geweſen, daß er des Betrug frei vor uns ausgehe! — Sollte dies Wahrheit ſein? — Warum ſcheute er ſich denn ſeines Verraths vor uns, die wir vogelfrei ſind deren Ehrgefühl jeder abläugnet und den Verſtand dazu und das Recht geachtet zu werden und das Bewußtſein dieſes Rechtes! —

Warum ſcheute er ſich nicht vor denen, die ihn mißbrauchten zu dieſem verworrenen Handel?

In unſern Volksliedern war er Polenfreund genannt, ſo ſehr glaubten wir, daß er ernſtlich fühle für uns. Den Mieroslawski überſtimmten wir, der klüger als wir, dieſe Vermittelungen und Ueberredungen nicht mit dem Gang der Ereigniſſe übereinſtimmend fand. Wir verdachten ihm ſeinen Argwohn, als werde mitten im Sturm von Freundeshand der letzte Nothanker uns entriſſen.

Wir wiſſen jetzt, daß wir verrathen wurden, aber wir wiſſen noch nicht gewiß, ob wir verrathen

urden durch ihn, der mit freundlichem Zureden
nd heiligen Betheuerungen uns die Waffen damals
bnahm und heute aber die Füße unter einen Tisch
etzt mit Einem, der nach Scharfrichterart dem Volk
as Joch politiſcher Tyrannei aufdrängt, *) und mit
eſſen Regiment abſoluter Militairgewalt als höchſtes
Majeſtätsrecht ſich einverſtanden erklärt.

Er vertheidige ſich gegen dieſe Wirren ſeiner
Ehre! Unſer Glaube an ihn iſt verdrängt. Der
heußliche Verruf, der früher ihn durch alle deutſchen
Blätter verfolgte, ihn aber ſchuldlos an uns erſchei-
en ließ, tritt jetzt beſchuldigend gegen ihn hervor
ls Verſteck ſeines Verraths an uns. Wir klagen
n an, aber wir ſehnen uns, daß er ſich rechtfertige.
Wir wollen keine Widerſprüche ihm entgegnen des
lendes, was von den Thronſitzen uns niederſchmet-
rt, was die politiſchen Ungeheuer auf uns aus-
eien, was die militairiſchen Würger an uns ver-
ten und worauf er ſelbſt mitten unter uns den
orn Gottes herabrief. Er wiederhole heute die
etheuerungen ſeiner Sympathieen, mit denen er uns
ach ſeinem Willen lenkte; er ſpreche heute ſeinen
bſcheu aus über die verworfenen Mittel, mit denen

*) Radetzki.

man uns den Anſchein der Schuld aufbürdet Er ſpreche ſein Urtheil aus über uns, kräftig und umfaſſend in der Wahrheit, wie es dem edlen Manne ziemt, um den Verrath zu vernichten, um die erloſchenen Sympathieen wieder anzufachen, jetzt wo die Demarkation räuberiſch über unſer Land herfällt; er gebe ſeine geſammelten Beweiſe und Aktenſtücke heraus über das uns geſchehene Unrecht, die damals zur Widerlegung der Lügen gegen ihn in der Druckerei von Trowitzſch ſchon bis zu Pagina 14 geſetzt waren und von ihm zurückgenommen wurden im Austauſch gegen eine vom Miniſterium Camphauſen ihm ausgeſtellte Adreſſe, die ihm das Zeugniß giebt, er habe vollkommen im Sinne Sr. Majeſtät verfahren. Dieſe Adreſſe iſt aber keine Rechtfertigung für ihn, ſondern eine Beleidigung der Majeſtät, indem ſie den an uns begangenen Verrath als von dem König gebilligt darſtellt, ja als ſeinen Befehl, zu dem Williſen, der durch unſer blindes Vertrauen allein dazu geſchickt war, ſich hergab! —

Wir ſagen es Euch, die ihr die Geſetze des Landes jetzt ordnend, ſelbſt von Thorheiten und Kampfliſt umſtrickt, Beſchlüſſe faßt, die bald von der Rechten, bald von der Linken wankend gemacht werden, bald von der Regierung, bald vom Volk mit Ver-

druß zurückgewieſen werden; faßt in Geſammtheit Eurer Ehre und Macht, die beide gleich hierin gefährdet ſind, den Beſchluß, daß Keinem der in dieſen conſtitutionellen Kämpfen und Ereigniſſen zweideutig daſtand, das Recht einer öffentlichen Wirkſamkeit mehr geſtattet werde! Er ſei verbannt aus ſeinem Vaterland; er gehe hin zu den Volksunterdrückern, die mit eiſerner Stirn ſehr dumme Streiche ausführen; er laſſe ſich freiwerben von Miniſterien, die lauter Kleinlichkeiten im Großen zuſammenraffen und damit Staatsſtreiche ausführen nach Schulmeiſterprinzip und den Staat ſelber fürchterlich maſſakriren und ihn verbluten laſſen, um die Privatrache der Fürſten zu ſättigen, wofür das Oberhaupt des Staates ihnen Abſolution nie verſagt, und wofür die gegen die Volksſympathien im Bündniß ſtehenden Mächte ihnen allenfalls das Kainszeichen eines heiligen Wladimir oder Andreasordens verleihen!

Fürſten und Miniſter ſind einander Beichtiger, was ſie einander auf Erden löſen, das denken ſie mit dem Zeugniß der Loyalität und unverletzbarer Fürſtentreue zu löſen vor dem göttlichen Richterſtuhl, der aber keine loyalen Verantwortungen hat wie die Regierung. Mit dieſem Bewußtſein ihrer ſpekulirten Gefahr machen die Staatsmänner

ihre labyrinthiſchen Wege ſo lange bis ihnen das Gewiſſen ſagt, jetzt flieh oder du wirſt gehängt. —

Homer ſang: „Was die Fürſten raſen, das büßen die Griechen"! — Was aber heute Volkstyrannen und ihre Diener zuſammen raſen, das wird gebüßt von uns Polen, von Italienern, Ungarn, Spaniern und Deutſchen, von allen Nationen Europa's. — Die Reaktion iſt das Perpetuum mobile von Scharfrichtergedanken, das ganze Länderſtrecken verwüſtet, und Städte zuſammenſtürzt und wie das Erdbeben von Liſſabon die Bewohner unter ihren Schutt begräbt, wo nur Räuber unverletzt bleiben, um die Geſtürzten zu plündern und die Lebendiggebliebenen zu morden: ja dieſe Naturſchrecken, die nach Jahrhunderten nur einmal ihre Spuren der Vernichtung auf der Erde zurücklaſſen, wiederholen ſich in dieſen aufgehetzten Leidenſchaften der Tyrannei unter des friedfertigen Ferdinand von Habsburg Scepter raſch hinter einander und ſtürzen ſeine Städte unter dem Donner der Kanonen, als ob er vor dem Richterſtuhl Gottes dieſes Eigenthum des Daſeins aller Menſchen unverantwortlich verwüſten könne! — Unter Friedrich Wilhelm von Hohenzollern werden mit tauſend Mal mehr An-

ſtrengung die Schrecken der Natur langſam ihr nachgemartert, als es koſten würde, ein Unheil wieder gut zu machen, was man ſelbſt angerichtet hat. Wo liegt der moraliſche Begriff für dies Geſchehen — was kann den Gott rechtfertigen, der alle Haare auf dem Haupte der Völker zählt, ohne deſſen Willen kein Sperling vom Dach fällt? — Warum ſieht er die Sonne, die jedes Körnlein reift in jedem Halm, gleichgültig jeden Morgen über ſolchem Gräuel aufſteigen? — Warum bleibt das Friedensdach des Himmels beſtehen über den Blutbädern des Brudermordes?

Es muß ein Zweck ſein, dem alle dieſe Opfer fallen. Die Freiheitsſonne muß das Schlechte verweſen, um das Beſſere erzeugen zu können. Wo würde das Heldenthum vergangener Zeiten wieder erſtanden ſein in Italien, wenn nicht die Tyrannei es zur Auferſtehung rief. Wo würde Ungarn und Oeſterreich ſo feurige Volksſympathieen für einander hegen, wenn nicht Windiſchgrätz ſie hetzte, einander zu zerfleiſchen — und wenn nicht Geſetze gegeben würden, die man an den Pranger ſchlagen müßte, weil ſie eine Hölle aus dem Staat machen und wenn nicht die Völker ſo lange zu unwürdigen Kriegen mißbraucht würden, bis ſie verſtehen lernen,

daß von ihrem Aneinanderhalten das Schickſal der Welt abhänge. Die Völker würden keinen Werth legen auf ihre Verbrüderung, wär nicht ſo großer Jammer aus ihrer Entzweiung über ſie gekommen, wär nicht ſo viel Blut ſchon gefloſſen, um die gefürchteten Sympathieen der Völker zu hintertreiben. Das Gift gegen uns Polen fällt zurück auf alle Völker, in denen der Freiheitsmuth ſich regt, und die Volksantipathieen der Herrſcher verhängen einen Gewaltſtreich nach dem andern über das Volk voll aufgeregtem Unwillen, oder von Sorgen dumm geworden, gleichviel! — ihr Götterdaſein ſetzt ihm den Fuß in den Nacken, in allen Adern, Nerven und Fibern bis in das nachwachſende Haupthaar ſoll die Wolluſt der Huldigung ſie durchſtrömen! — indeß jedes Geiſtesſtreben unter Bedrückungen ſich durchwindet.

Auch in Euch würde das Selbſtgefühl nicht ſo kampfgerüſtet auftreten, wenn nicht die kleinlichen Streiche großer Zwangsgewalten die Würde des Königs vor dem Volk zertrümmerten und ſeine erhabene Anlagen und die Grundlinien ſeines Charakters, eben ſo zermalmten wie ſie das Volk knechten zu den Füßen ſeines Herrſchers, das mit ſchmerzlichem Stöhnen den Fluch gegen ihn unterdrückt.

Euch allein haben wir die erſten deutſchen Charakterzeichen zu danken, wodurch Ihr die einzig wahren Vermittler zwiſchen dem Volk und dem König ſeid, um die politiſchen Sünden Eurer Gegner wieder auszugleichen die den Trieb der Milde, das Selbſtgefühl der Größe im Nachgeben und das Gleichgewicht ſeiner Seele in dem Herrſcher erſtickten und das Regieren zu einem dürftigen Geſchäft herabwürdigten, wo man die geſammelten Pfennige, unter denen ſo viele falſche ſind, hin und her zählt, um ein Ganzes aus ihnen zu machen!

Ihr habt das Volk gehoben in Euerem moraliſchen Widerſtand gegen eine Macht die nicht auf moraliſchem Boden erwachſen, in widerſprechenden kleinlichen Gründen und Grundſätzen ſich verſchleppt. Ihr habt dadurch den edelſten Theil der Menſchheit Euch verbündet, denn wer zu Euch hält, der thut es der moraliſchen Macht willen dem Frevel gegenüber. Es iſt nicht die unmündige Widerſetzlichkeit tückiſch gewordener Knaben, die nicht nach des Schulmeiſters Pfeife tanzen wollen; es iſt das reine Prinzip, das Euch zu Statthaltern der Gerechtigkeit gegen die Volksknechtung begründet, um dem Volksgeiſt Spielraum zu gewähren, in dem es ſein Selbſtbewußtſein üben und ſeinen freien Willen ordnen

lerne! Und wäre es auch nicht das, und hätten wir auch einen der Wohlfahrt der Menschheit ganz hingegebenen Weltherrn, der ihrem Gedeihen in heiterer Witterung seinen Nektar in den Kelch gießt, um seinen Kindern das Beste zu gewähren! — so ist aller Vortheil nichts, der nicht die Herzen aus der Knechtschaft reißen will und aus allen jetzt zersplitterten Theilen der Menschheit einen Leib bilde, wo jedes Glied dem andern diene, wo jeder die Macht hat, die zur Hülfe Aller berechtigt.

Keine größten Helden, keine klügsten Staatsmänner, keine wahren Philosophen, keine Lehrer göttlicher Moral noch aber solche auf welche Männer von so starkem festen Charakter Einfluß haben könnten, sind um den Thron versammelt, nur Schwächlinge, denen jede Menschlichkeit eine gefährliche Klippe vorstreckt, an der ihre Eigensucht sich verwundet; die nie an eine Ergründung der Wahrheit sich wagen, aus Furcht an der eigenen Wortbrüchigkeit und Lüge zu scheitern. So ist manche Verheißung erstorben und Deutschlands Orakel in Frankfurt das sich als Garantie aufwirft für erkämpfte Volksrechte und eben so leichtsinnig seine Nationalversprechen bricht als es die Dinge beleuchtet und beurtheilt, hat bei sich, vielleicht schon so vieler Verantwortun-

gen als ſo vieler Unmöglichkeiten ſich entbunden. — Nur Euer ſtolzes Feſthalten an Euren Ueberzeugungen gab uns Polen die Zuverſicht daß Ihr Euch nicht von Illuſionen kalter Herzen und Köpfe voller Dünſte werdet erſchüttern laſſen.

So wie die Männer der Weltpolitik durch Falſchheit verfeinert und von ihr geleitet werden, ſo wird der Wille ſtrenger Redlichkeit, unterſtützt von einer Conſequenz die ihre Gegner zwar als Tücke verſchreien die aber dem energiſchen Genius eine mächtige Stütze iſt.

Heute wo liberale Verheißungen die Sympathieen für uns erkalten, wo die Zeitungen unverſchämt verkünden man werde die Demarcation nach der Pfuelſchen Linie aller ſchriftlichen Oppoſition der Polen ungeachtet, im Anfang des Jahres beginnen, heute wo die Auflöſung Eurer Verſammlung ausgeſprochen iſt, heute prophezeien wir Euch: Was Ihr erſchaffen habt wirkt nach! Das Vergangene erſteht wieder um Euch zu beſtätigen vor dem Volk! Dann erſt, prophezeihen wir Euch Gelingen, dann erſt glauben wir an die Aufrechthaltung der Menſchenrechte, dann erſt werden Geſetze und Prieſter, Staatsleute, Helden und Propheten unter Euch auferſtehen, wenn Eure Conſe-

quenz uns die Opfer bringt, die Ehrgefühl, Rechtssinn und Freiheitsbegeiſterung von Euch erheiſchen für eine zerrüttete Nation der man die ſtarken Wurzeln aus dem Vaterlandsboden losreißt!

Es giebt gräßliche Träume, die grelle Wahrheit ihrer ränkevollen ſcheußlichen Tragödie wird zum phyſiſchen Leiden in dem Geiſt. Wir Polen liegen in ſo hartem Traum gefangen! Wir ſehen die Vaterlandsfeſten vom Feind beſetzt, ihre Kugeln unter uns ſchleudern! — Dem Volk was in unſern Straßen, an den Ufern unſerer Flüſſe handelt und wandelt, müſſen wir ſchüchtern ausweichen, denn es nimmt den ganzen Platz ein! Und zu den Sternen, die über unſern Städten und Hainen leuchten, ſehen wir nicht auf, weil wir wiſſen, daß ſie uns kein Glück bedeuten. Nichts iſt, dem der Pole mehr vertrauen könne, nichts mehr wagt er ſein zu nennen, ſelbſt das Klima des Vaterlandes ſtatt ihn zu nähren, verzehrt ihn mit Gram! — Wer wird den böſen Traum von unſerer Stirne ſcheuchen? — Die Auflöſung Eurer Verſammlung giebt uns die Zuverſicht in Euch, Ihr werdet die gewaltigen Intereſſen Deutſchlands die ihren Flug nicht nehmen können, wo die Bedrückung und das Unrecht gegen die Völker — ſei es ſelbſt gegen das geächtete Polen —

unter irgend einer falſchen Behauptung ſich Luft macht, auch in der Gerechtigkeit und Treue an uns bewähren.

Lamartine hat die Republik in humanen Schwung gebracht, mit einer Handvoll Weihrauchkörner die er den Volksbedrängniſſen in die Gluth ſtreute: „die bedrängten Brüder ſollen uns zu Hülfe rufen. Wir werden kommen.“ Sie haben dran geglaubt die bedrängten Brüder! — ſie haben gezögert zwar und wollten ihr eignes Blut erſt dran ſetzen — der Nachklang dieſer Verheißungen war noch laut — verlaſſen und verrathen zugleich, thaten wir die erſten beſcheidenen Bitten um Waffen. — Wir hatten das Recht dazu, wir konnten uns auf das eigne für Frankreichs glorreiche Thaten verſpritzte Blut berufen. Aber auch die Republik hat ihr Geſpenſt, es verſchwindet wenn man es anruft! Seht auch hier wieder die Lüge als Zehrfieber einer ganzen Nation!

Italien, mit dem Siegel der Verwüſtung bezeichnet! Italien das im Glauben an Frankreichs große Geſinnung, plötzlich aufathmend, mit tauſend tobenden Hoffnungen wie ein junger Herkules wider die Megära anſpringt, gegen das hat Frankreich mit einer Kniebeugung vor England, Oeſtreich und Ruß-

land ſeiner republikaniſchen Gelübde ſich entledigt. — Seine erſten begeiſterten Gelübde! — Wir glaubten der Himmel habe ſie gehört! — Aber daß der Himmel ſo was nicht ernſt nehme das liegt im Begriffsfach des Philiſterthums. Vom Frühjahr bis zum Winter hat die Republik den drohenden Zeigefinger, dieſe höchſte Potenz gegen die Theilung Polens, wieder eingezogen und man bezeichnet ungefährdet von ihr, unſre Sklaverei mit einer zweiten Demarcation. Italiens glühende Blutſtröme, die heißen Tage Wiens und das ſchon ſo lange an froſtigem Zurückweiſen aller Nationen fiebernde Polen, ſie wiederholen es ſchmerzlich daß die Menſchheitsrechte nichtsgeltend ſind vor dem Despotismus, und Frankreichs hypochondriſche Schwäche, aus Furcht ſein Nachtlicht möge ausgehen noch ehe es tagt, wird keine rächende Fackel für dieſe verletzten zerſchmetterten Rechte anzünden. Aber dem wahren Genius ruhen die Glückſterne in der Bruſt, er beſchwört in der Nacht den hellen Tag herauf und ſtrömt ſeiner Strahlen erſtes Erglühen in kühner ſchwankungsloſer Richtung in die dunkle Wirklichkeit trotz ihren Widerſprüchen und Gewaltthätigkeiten und Verſpottungen, um genau und ſcharf ſein Ideal auf ſie zu übertragen.

Frankreich aber hat ſeine revolutionären Kräfte in den ſchmutzigen Abzugskanal der Verbannung verdunſtet, in dem Augenblick einer noch unreifen Gährung wo die brünſtigen Begierden wie Harpyen über ein ſchlecht-belehrtes ſchlecht gelenktes Volk herfallen, daſſelbe Volk, welches bewußtlos die gemeinſamen Bedingungen boshafter Intrigue ausführen mußte; konnte man dies Volk, dem kein Hälmchen der verheißenen Erndte erzeugt wurde, ſtrafen wollen für das wozu es mißbraucht war, — während ſeinen Verführern kein Haar gekrümmt werden durfte — hat man dadurch an Frankreichs Flor gearbeitet, iſt es dadurch groß in der Wirklichkeit und in der Macht, das Zerſtörte aufzubauen und alles Erſtickte und Erwürgte wieder zu beleben? — Nicht dafür konnte Frankreich ſeine Kräfte anſtrengen das Volk zu befriedigen, ihm ſeine Verheißungen zu erfüllen, aber doppelt ſtrengte es ſie an es zu knechten unter die republikaniſche Zuchtruthe.

Die Männer, die Verſorger ihrer Familien haben ſie deſſelben Landes verwieſen, dem durch ihre Willenskraft die neue freie Macht errungen war!

Kann die Republik keine andere Wunder verrichten durch und für das Volk? — Wußte das Volk was es that als es auf Frankreichs Verhei-

ſungen hin, ſich des Herrſchers entledigte. Wenn ertatiſche Zeugniſſe ihm gleich Anfangs die Täuſchung hervorriefen daß ſeinen unbehülflichen Kräften Alles gelungen ſei, ſo war's nicht ſeine Schuld. Niemand hatte es auf die Lebensfrage vorbereitet für ſein eignes Heil zur Förderung der großen Zwecke zur Tilgung der böſen Prinzipien nach jeder Seite hin. Die Revolution betraf die Exiſtenz des Volkes — wenn es bisher gedrückt geweſen, wenn es auf Lebensgenüſſe verzichten mußte, weil der Wuchergeiſt hart auf ihm lag, ſo iſt dadurch dem Volk in ſeinen Eigenſchaften kein Schaden geſchehen! — Das Volk kann gereizt werden, es kann gegen die Wände ſeines moraliſchen Kerkers wüthen, auch wohl einen Verſuch machen, durch Uebertretung der zehn Gebote ſich ihm zu entziehen, aber es hat nicht Schaden gelitten an ſeinen großen natürlichen Menſchheitsanlagen, — daß man es hinauswerfe auf den Miſt der Verbannung! Dieſe ſind ihm unverloren und ſeine überreizte Gewaltthätigkeit zeigt für die Energie die der Welt aus ihm wieder hervorgehen ſoll. Einbilden kann man wohl dem Volk etwas, ſeine Begierden kann man reizen zu Dingen, die ſein Gewiſſen verabſcheut, aber die Baſis der Sittlichkeit könnt Ihr immer noch finden,

wenn Ihr den Schutt wegräumt! — Wenn dies nicht wäre? — Wenn wir in ihm nicht die Wiedergeburt jener normalen Energie uns gewärtigen könnten, die wir ſelbſt verloren haben, was eben der freien Republik Behandlung der Juni-Revolution beweiſt, ſo lohnte es der Mühe nicht, es auf eine Stelle zu heben, von wo aus durch ſeine ſchützenden Kräfte die ganze Menſchheit zu hoher Menſchlichkeit wiedergeboren ſoll werden.

Auch die franzöſiſche Popularität weiß nicht das Volk zu begreifen, ſie will es verwenden im großen Meer der Induſtrie, das in ſturmbewegter überbrauſender Fülle Alles wieder ans Ufer ſpeit; — und faſſet nicht, daß das Arbeitermeer kein Univerſum der Kapacitäten iſt, daß vielleicht viele die nicht geeignet ſind in dieſem Meer als ihrem Element zu leben und doch von den Strömungen mit fortgeriſſen werden, gerade die Stufe die ſie einzunehmen für nothwendig erachten um ſein Heil zu vertreten, vielleicht dieſelbe ſei die von ihm ſelbſt müßte beſetzt werden.

Intelligenz! — iſt die Volkskraft in dieſer ausgemeſſen? — — oder — würde vielleicht der Genius aus ihr emporſteigen — und mit ein wenig Koth vom allgemeinen Weg, gemiſcht mit ſeinem

Speichel *), die Blindheit der republikaniſchen Heilsmänner heilen und ſie ſehend machen? — wo's hinaus will? — wo's hinaus muß — wenn ſie die Straße des Gelingens, der Rettung, des wirklichen Seins und Bleibens wandeln wollen?

Dieſe Arbeiter, die ewig ihre Hände nach Arbeit ausſtrecken, die man nicht hervorzuzaubern vermag, haben noch andere Berührungen mit ihren Weisheitsanlagen, mit ihrer ſchöpferiſchen Kraft! — Für was iſt das Menſchengeſchlecht, als blos um mit den geübten Kräften die eigene Geiſtigkeit im Geſchlecht zu erhöhen.

Aber mit revolutionärer Leidenſchaft dem ſouveränen Volksboden das Feld abſtreiten und Dekrete erlaſſen, die das Elend hervorrufen und mit ihren Rathſchlüſſen unterdrücken und vertilgen, was das Volk will; — es gleich einem Strom aus ſeinem vaterländiſchen Bett herausleiten, weil er in die Wüſte austrat! Die franzöſiſche Republik hat andere Verpflichtungen ihrem Volke gegenüber! — **ſie kann und darf das Volk nicht im Volke ſtrafen, nur ſich ſelbſt kann ſie zur Verantwortung ziehen, daß ſie die brauſenden Volks-**

*) Er machte einen Koth aus dem Speichel und legte den Koth auf des Blinden Augen. Joh. 9, 6.

kräfte — ihre Thatenluſt nicht den reinen Begeiſterungsweg leitete.

Wie ein Meteor mit ſeinem Glanz die aufſteigenden Nebel beſiegt und wie die Natur das Tiefverwundete heilend mit dem Leben verſöhnt, ſo war es die Aufgabe Frankreichs, das Rachegetümmel der Junirevolution dem Vaterlande auch wieder zu verſöhnen; aber durch Verbannung dieſe gewaltigen Kräfte dem Vaterlande entziehen, das war nicht demokratiſche Weisheit. Die wilden Leidenſchaften des Volkes ſtehen im Bund mit ſeiner Begeiſterung, auf dieſer mußte die Republik die erſten Stufen ihrer Größe hinanſteigen. Im Kampf gegen die Volksunterjochung mußte ſie das überreizte Blut beſchwichtigen und durch den Ruhm erfüllter Verheißungen, dem Vaterland verſöhnt ſeine Kinder zurückführen unter den Schutz des Paladiums das kein Joch auf dem Halſe der Völker duldet die Befreiung fordern; dann würde ſie heute in einer Sphäre ſtehen, umringt von Glauben und Vertrauen aller Nationen, und das iſt mehr als was Himmel und Erde ihr bieten konnte, oder auch was ſie durch politiſche Vermittelung gewinnen konnte. Denn wo die Glorie vorleuchtet und die Völker erzieht, da ſcheitert die Politik der Machthabenden.

Polen ſtand achtzehn Jahre flehend vor Frankreich mit dem Joch auf dem Nacken! Italien aus tauſend Wunden blutend begleitet die Geſchichte ſelbſt mit dramatiſchem Hohn gegen die Republik, die den vor ſeinem erhabenen Beruf fliehenden Pabſt in ihrem goldenen Käfig gern wollte gefangen haben.

Nicht an Cavaignac, nicht an Lamartine, der ſeine republikaniſchen Verheißungen der beſcheidenen Polenbitte um Waffen widerruft, ſondern an die Volkskraft wendet ſich unſere prophetiſche Mahnung das Unrecht gegen die Polen mit dem Recht zu überwinden. — Dieſes Recht üben und die eigenen Leidenſchaften zu Gunſten dieſes Rechtes in Banden halten, das iſt die Erziehung des Volkes zur ſouverainen Macht!

Seht hier in der Polenfrage die Machthaber herzleer und verſtandlos ihre Ehre verlieren vor den Nationen, ihren Purpur befleckt mit der Schmach der Verblendung; und ſtatt dem Unrecht das Recht entgegenzuſetzen; der Raſerei der Leidenſchaften die ſouveräne Macht des Rechtes opfern.

Legt dieſe große Geſchichtsfrage, dieſe Polenfrage dem Volke vor. Denn ſie iſt eine Volksfrage! Denn es iſt die Schule des Volkes, ein Unrecht an

dem die Fürſten ihre Ehre und ihre Völker aufgerieben haben, ein Unrecht durch das ſie das Recht im Herzen der Völker untergraben, eine Aufgabe der Verzweiflung am Recht wieder gut zu machen!

„Opfer der Herrſchſucht, der Ränkerei iſt die Nation der Polen! — Eine mißhandelte Unſchuld mit der Aſche bedeckt der Vernichtung, mit vielen Pfeilen durchbohrt des Verraths, die das Herz der leidenden Heldin hart getroffen vom erſten der es vergiftet, bis zum letzten, der es brach.“

Sagt ihm dies und es wird Opfer bringen, die größer ſind als die, durch welche die Fürſten ihre Gewalt über es begründen.

Das iſt die Schule des ſouverainen Volkes, daß es ſich hingebe, den Verrath der Volksunterdrücker auszugleichen und zu neuem Aufflug den Phönix der Freiheit aus verglühender Aſche hervorrufe, durch ſeinen Kampf für das Recht, — ſei es für eine der Vernichtung preisgegebenen Nation, ſei es durch Prüfung der eignen Stellung gegen die Willkür, die Belagerungsſtände verhängt, wie ein erbitterter Mentor über ſeine Zöglinge, die ihm über den Kopf wachſen! —

Völker nur können die Sünden, die an ihnen begangen worden in ihrem ganzen Umfange vor den

Augen der Despoten darlegen, vor ſubmiſſen Behörden, die barbariſch über ihr eignes Ehrgefühl hinausſetzen, um zu bezwecken, was mit der Ehre ſich nicht verträgt! — Kein Beamter will wiſſen, was er that, als er ſein Theil dazu beitrug! — Jeder will meinen, es ſei die Sache der Weltpolitik, er ſelber habe nichts zu verantworten, indem er die Pflichten der Submiſſion übt. Der Herrſcher aber hält die unweiſe Anordnungen ſeiner Regierung für weiſe Einlenkung in die Rathſchlüſſe Gottes; und die Völker die dieſen ſich nicht fügen wollen, die hält er für empört gegen Gottes Willen. Er ſelber, den der Widerſtand in ſeiner Machtvollkommenheit verletzt, voll ſchmerzlicher Pflichterfüllung, daß er als Fürſt ſo manches Wort muß brechen, was er als Menſch gegeben, beklagt die phyſiſchen und moraliſchen Uebel ſeiner Unterthanen als ihre eigne Schuld, und auf demſelben Weg auf dem er ſie erzeugte und betrieb, fährt er fort, ſie bekämpfen zu wollen. — Was geht ihr Leiden ihn an, er hat ſie ja nicht geſchaffen, ihr Murren iſt Verſündigung an Gott und an dem der ihn auf Erden vorzuſtellen ſich berufen hält!

Doch für das was die Menſchheit tragen und faſſen und wirklich durchſetzen könne, erzeugt der Gott immer neuen Impuls in Euch Demokraten

nnd Volksvertretern, die man aus dem Lande verwieſen und die doch nur gefährlich ſind durch die Allvermögenheit des Geiſtes, der das große will im Volk und die Menſchheit begreift als nur ein Daſein dem jeder Schritt ein gemeinſamer iſt. Die ganze Menſchheit muß reifen in Euch. Wendet Eure Vermögenheit mit Geduld darauf, die verzerrten durch einander gewirrten Fäden ihrer Schickſale zu entwirren die zerriſſenen Faden heraus zu ſuchen und ordnend wieder anzuknüpfen. Gerechtigkeit, Weisheit, Milde und Menſchheitsbegeiſterung aber, wendet auf Polen dem größten edelſten blutigen Opfer gereizter Ländergier ſeiner chriſtlichen Schutzmächte, gegen deren Theilung, — im Gefühl göttlicher Gerechtigkeit, der Kalif der Muſelmänner einſt proteſtirte! für die, unter den chriſtlichen Souverainen, der Papſt allein einſt hervorzutreten wagte und mit ſeinem Bannſtrahl deſſen mächtigen ſchonungsloſen Zerſtörer gebrandmarkt hat.

Heute flieht der Papſt vor dem Waffentanz, den das römiſche Volk unter ſeinem Segen beginnen wollte. — Paris erwartet ihn. — Wird die Freiheitsſonne höher ſteigen in Frankreich, wenn Paris den fliehenden heiligen Vater in ſeinen Mauern hegt, der einſt unter Napoleon, dem Kaiſerreich in der italieniſchen

Legion diente? Oder wird er Frankreich ſeiner Gelübde freiſprechen. — Und wird die Allerſchütternde Rede Mieroslavski's auf dem öden Wahlplatz, wo die Völkergeſchicke auf Beſcheid harren, verhallen, und wird die Republik die Würger vereint zum Schlag auf das Haupt der Volkskraft beſtehen laſſen und wirken laſſen wie heute? —

Und Ihr Volksmänner werdet Ihr zwiſchen den Klippen des Spottes der Lüge verwirrender Anklagen und Rechtfertigungen hin und hergeſtoßen, verlegen vor der Schadenfreude des böſen Feindes ſtehen bleiben? — Oder werdet Ihr öffentlich von dem Grund der Dinge auf ihre Beſchaffenheit ſchließend, die Herrſchaft Euerer Charaktere und Geiſteskräfte glänzend entwickeln, oder dem blinden Zufall überlaſſen wozu die Seele mißbraucht wird, mit Euerm guten Bewußtſein alle errungenen Stufen hinan, wieder hinabſteigen vor einer Willkür die vornehm verhüllt, dieſen Zufall zum Sündenbock ihrer moraliſchen Welt macht! — Das thut nicht! Verbeugt Euch nicht vor einem unſichtbaren Willen, wie Ihr Euch vor einem Abgrund nicht verbeugt der Euch zwingt einen Umweg zu nehmen.

Euch beklemmt es, dem Volke nicht beiſtehen zu können! — Ihr ſeht am wüſten Himmel keine Lücke

wo ein Strahl durchbricht, Ihr ſeht das Frankfurter Parlament von der Stätte des Friedens aus, kaltblütig ſeine Mitglieder morden laſſen. — Ihr ſeht es, Polen verrathen durch die Sanction falſcher Abſtimmungen gegen unſere Proteſte und Reklamationen! — Was iſt eine ſolche Centralgewalt, die Baſſermanns Berichten von Straßengeſpenſten und ihren Zubehör, geſpannt und ſchauervoll lauſcht, wie wenn es Mitternacht ſchlägt wenn man gerade vom alten Hausgeiſt ſpricht! — Alles ſpringt auf, alles will ihn gehört haben — man hört den Zugwind den der Geiſt mit ſich führt und alle Lichter auslöſcht, und wenn man je im Finſtern ſaß, ſo iſt es heute! Was iſt zu thun? Der Geiſt muß exorcirt werden! Ihr ſeid der Geiſt! — Gegen Euch werden die Bannflüche geſchleudert; gegen Euch ſpricht der Exorcismus ſich aus! — Was fürchtet Ihr? Geiſter können überall ſein und wirken! ſowie die falſchen Reden über Euch die größte Aufregung unter Eure Gegner brachte, ſo werdet Ihr von überall her auch nothwendig Euere Gegenwart im Geiſt der kühnen, wohlerprüften, lebendigen Thatkräfte und edler Menſchen Herzen bewähren. Sie plagt der Teufel des Unbegriffs der Unanſtelligkeit und der Schickſalswirren die im Dunkeln auf

ihrem Rechtsboden herumtappen! — Sie ſind verrathen durch Euere Schule in der Ihr das Volksurtheil in eine erhöhte Klaſſe erhoben habt! Eure Sorge aber iſt, die Disharmonie der Welt in Harmonie zu bringen. — Wäre doch kein Erzengel Michael geweſen, hätte er nicht mit ſeinem Speer den Lügengeiſt zu ſeinen Füßen gemordet, wär' er nicht durch mathematiſche Berechnung des heiligen Geiſtes, Herr über ihn geworden.

Alles geſchieht für Euch damit durch Euch alles geſchehe! — Das Frankfurter Parlament hat Polen verrathen! auf unſere Reklamationen gab es ſo wenig Gehör, als auf die gegen die Volksſcharfrichterſchaft Polens. Nein! es hat einen Scharfrichterſtreich nach dem andern ſanctionirt. — Euch wollte es als böſen Hausgeiſt nach Brandenburg verbannen und half rückſichtslos Euch, ins Grab ſtürzen! Euern Geiſt konnte es doch nicht aus den Herzen bannen, ſie flehen zu Euch nicht ihnen abzuſterben, ſie fühlen ihr Heil in Euch gewurzelt! Ihr werdet leben im Geiſt der Menge, in ihr wird das Zutrauen zu Euch wachſen! — Aber das Frankfurter Parlament wird nicht auferſtehen von ſeiner Niederlage! es war ſeine erſte Manifeſtation der ihm in die Hand gegebenen Gewalt, taub zu ſein gegen Proteſte

mit Beweiſen in den Händen! es duldete daß die Wrangelſchen Belagerungsexpeditionen die Papiere, mit welchen Polens heiligſte Intereſſen vertreten ſind in Beſchlag nahmen! — Aufgebläht durch die ihm anvertraute Macht, hält es ſich zu ſeines Gleichen, zu Tyrannen und Volksſcharfrichtern, und ſchmeicheln einander durch Entgegenkommen. Seine Verheißungen ſind zweierlei, Ja im Gewähren, Nein im Halten! — Die Sünden aller Regenten hüllt es in ſeine Macht, um ihre Jammer verbreitende Anwartſchaft auf den Götter- und Richterſitz über geknechtete Völker zu beweiſen. Abſolutheit! — ſteigender Frevel ſchnell und ſcheußlich aufeinander folgender Plagegeiſter! Müſſen die Fürſten ihren Geſchicken ſo entgegen ſtürzen? —

Was iſt eine Macht, wenn ſie diejenigen, welche ſie durch Opfer ſich gewinnen könnte, nicht hindert an dem was ihr zuwider iſt? — Eine ſo ſchwache Staatsmarime: lieber eine Stadt in den Grund zu ſchießen, lieber das Volk vernichten, lieber Alles wozu Jahrhunderte mitarbeiteten, wovon die Nachwelt im Mutterleib der Gegenwart reift — vernichten ſtatt nachzugeben? — Ja! ſchwächlich, kleinlichmatt iſt ſie, die weder moraliſchen noch politiſchen Aufſchwung giebt, die von Stufe zu Stufe, vom

absoluten Thron bis zur Schulmeiſterpotenz herabgleitend, vergißt daß die Wahrheit allein machtvollkommen iſt. —

Ueberall, wo bis jetzt Gelöbniſſe und Gewohnheit die Anſchauungen und Urtheile über Geſchehenes in Zweifel zog, da hat die Mehrheit, ſelbſt von Beamten, ſelbſt von ganzen Behörden, als Gegner dieſes Verfahrens ſich ausgeſprochen; ſie, die früher ſo vielem was ihrem Standpunkt, ihrer Geſinnung ehrenvoll geweſen ſein würde, aus langgeübter Devotion entſagten, haben plötzlich dem Recht den Sieg gelaſſen; ſie, die ſo lange gekämpft haben, ſo lange berathſchlagten, im ſtillen Kabinet Herrſcherpläne erwogen und Befehle ausgeſendet, ſind endlich überzeugt daß es Rechte giebt, die nicht von einem conſtitutionellen König, nicht von einer hinterliſtigen Reaction dürfen angegriffen werden! —

Ihr aber, die vom Volksvertrauen dazu beſtellt, mitten in den Ereigniſſen die Folgen berechnet, Euch haben die Erſcheinungen dieſer finſtern Politik endlich unter einen Hut gebracht! — Was konnte gleich dieſem Vortheil Euch gewährt werden? — Konntet Ihr keine Wege dort einſchlagen die das Regiment der Behörden, ihre moraliſche Zerſtörung alles deſſen was ſie durch Euch mit den Völkern verbinden ſoll,

zu ihrem Ende führe? — Habt Ihr daran nicht selber schuld? — Heute ist es Zeit, Euch selbst zu Richtern über Euch zu bestellen! — Habt Ihr verborgen gehalten was Ihr hättet offenbar machen sollen? —

Was hat es Euch geholfen nachzugeben, als man unsre Untersuchungsacten von Posen vor deren Veröffentlichung erst sichten wollte? — Darin habt Ihr Unrecht gethan! Es war hier nichts zu sichten, Alles mußte offenbar gemacht werden, damit alle Lügen gegen uns auch offenbar wurden. Alle Eure Versprechungen und Gelöbnisse den Polen, das Vertrauen zu ihnen ist dadurch zerstört! — Wir Polen kennen den Irrgarten, aus welchem der Ausweg immer auf dem alten Fleck bleibt und nimmer das Paradies zu finden, so leuchtend und nahe es auch vor uns liegt.

Nicht den Geschlechtern gegenüber werden diese Beschlüsse gefaßt, nicht ihr Wille ist es daß es so ende, daß es so ausfalle! Es sind Regungen und Begierden die hier um sich greifen, aber in den Mitteln zu ihrer Befriedigung sich vergreifen und ihren Sturz vorbereiten; können sie je von dem Blute und der Tyrannenbefleckung sich reinigen? —

Ist da kein Rednerstuhl für einen Gewittergott

der gleich ſeine Argumente hineinſchleudert und ein ewiges Feuerwerk — aufſprühet in tauſend und abertauſend Beweiſen? — Wo Vorurtheile herrſchen, wo Fürſten dieſen Vorurtheilen ſelbſt Nationen zum Opfer bringen, da flieht ihr guter Genius. — Wie könnt Ihr Euern Verheißungen nachkommen, wenn die Stützen des Thrones die ihn immer wankender machen, Euch den kecken Vorſprung abgewinnen, an dem eher das ganze Reich zerſchmettern ſoll als Euerm Proteſt zu weichen? —

Ihr habt an Einſicht gewonnen und habt auf Gerechtigkeit-begründende Ueberzeugung Euch organiſirt! Werdet nun auch gerecht an uns; es iſt das größeſte, was in unſern Tagen geſchehen kann, das Unerwartete und kaum zu Hoffende und doch zum Heil Führende! Warum ſollte es da nicht geſchehen? — Setzt Euren ernſten Willen dran, gewährt Euerer Beſinnung Umſicht unſer Geſchick aus dem Sumpf zu heben, indem nicht allein die Freiheit, ſondern auch das Beſtehen einer Nation, ſondern auch die Freiheit aller Völker ſoll begraben werden — das beweiſen die mühſam bearbeiteten Verfälſchungen, die Verfeindungen, die eingeimpften Vorurtheile — Polen, das ſo meuchleriſch dem deutſchen Volk vorgeſpiegelt wird, Polen, das mit liberalem Ueberfluß

ein gutgieriges Volk gaſtfreundlich aufgenommen und ihm jede Quelle des Erwerbes gegönnt — keine für ſich ausgebeutet hat, — das gegeben hat — und überlaſſen hat. — Nur der patriotiſche Fels des eigenen Vaterlandes war ihm unantaſtbares Eigenthum! — Aber nicht daß es Verachtung für ſeine Anſiedler erwieſen oder die Ausländer als eine geringere Kaſte achtend, die Fülle der Vaterlandsliebe bloß auf ſich bezogen hätte? — Nein, Alle die mit Vertrauen der Nation ſich anſchloſſen und im Polenſchickſal ſich betheiligt fühlten, waren wirklich uns verbrüdert! Was kann beſſer für unſern nicht feindlichen Willen gegen die Deutſchen zeugen, als daß dieſe Anſiedler Polens mit feſten Banden an uns geknüpft ſind, daß ſie ebenſo wohl den größten Opfern für die Nation ſich weihen wie wir ſelbſt! — Wirft dies allein nicht ſchon alle Beſchuldigungen unſerer Verfolger zurück? — Wenn es der Eintracht mit uns gelang einen weſentlichen Theil der Vaterlandsbevölkerung zu bilden! Wenn dieſe uns Polen ſo einverleibt ſind um alle Verzweiflungsgeſchicke mit uns zu tragen und durchzukämpfen, was iſt es, was dann den Andern in den Weg tritt die zwar die Vortheile unſeres Landerwerbs genießen, aber keine Sympathieen mit uns theilen! Der Haß muß

alſo wohl eine beſondere Quelle haben in ihnen. Wir Polen ſind ſchuldlos daran! Will der Gaſt an dem ſich rächen, der mild nichts weigert, was ihm erſprießlich iſt? — Bloß weil er das Vaterland, was er mit ihm theilt, noch außerdem das ſeine nennt? — Weil er ſeine Sprache ſich nicht entreißen läßt? — Weil er nicht begreift, daß der eingewanderte Gaſt, dem er das Leben eben ſo gönnt, wie ſich, unter ſeiner Pflege zum Raubthier aufgewachſen, neidiſch nach der Spur ſchielt, wo der Pole in ſeinem Vaterland den Fuß aufſetzt! — Er irrt, wenn er glaubt, daß dieſe Spur verwiſcht werden könne durch Meuterei an ſeinem Wohlthäter! — Des Volkes Schritte ſind feſt und werden als lebendige Zeugen in der Geſchichte auftreten.

Als die Brüder Joſephs ihn in die Grube warfen, da war es der böſe Feind, der de Gaſtfreund geworden war. Aber den Joſeph erhob ein göttliches Geſchick auf den Platz, da er ſeine Weisheit ſchützend über alle Völker ausbreitete! ſie genoſſen den Segen ſeiner Menſchlichkeit und Vorſicht. Er war ſchön und rein, dieſer Joſeph, von böſen Fehlen und ſeine Verräther, ſeine Brüder die ihn in die Grube geſtürzt hatten, kamen zu ihm und ſtreckten

ihre Arme reumüthig zu ihm empor. Und er beugte ſich ihrem Flehen und erkannte ſie für ſeine Brüder. Werden wir's erleben, daß Brüder-Nationen die Sünden einander vergeben, die ihnen eingeimpft waren? — Werden ſie Feſtigkeit gewinnen und Vertrauen zu einander, das nicht wie leichte Spreu im Winde verfliegt? —

Druck von Marquardt & Steinthal
Mauerſtraße Nr 53